Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis wöchentl. 45 Pfg. (einschl. Trägerlohn). Einzelnummer 10 Pfg. Geschäftsstelle Gr. Marktstraße 3–5. Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Verantwortlich. Hauptschriftleiter: Heinz Friedrich Kamecke. Verantwortl. für d. gesamt. Texteil: Heinz Friedrich Kamecke. Für den Anzeigenteil: Hans Linner; sämtlich in Schwerte. Druck u. Verlag: Carl Braus, Schwerte. – D.-A. IV. 34. 1749

Heimatblatt / Einzige in Schwerte gedruckte Tages-Zeitung

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Pfg. Familien-, Vereins- u. amtl. Anzeigen 4 Pfg. Reklame: Millimeterzeile 20 Pfg. Nachlässe nach Tarif 9a. Für telefon. aufgegeb. Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehen. Betriebsstörung., hervorgerufen durch höh. Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen d. Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 122 — Schwerte (Ruhr), Dienstag, den 29. Mai 1934 — 67. Jahrgang

Mahnung an das Ausland

Reichsminister Dr. Schmitt über Wirtschaftsprobleme

Anläßlich des 125jährigen Bestehens der Industrie- und Handelskammer Frankfurt a. M. hielt Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt eine Rede, in der er u. a. ausführte, wir seien dabei, eine einheitliche, starke zentrale Reichsgewalt zu schaffen, deren Wille sich bis in die entferntesten Teile des Reiches unverfälscht durchsetzen müsse. Das schließe aber keineswegs ein starkes, gesundes örtliches Eigenleben aus. Genau so sei es im Wirtschaftsleben. Wir könnten nur eine Wirtschaftspolitik betreiben, und diese bestimme die Reichsregierung. Der Staat müsse durch gute Führung der Staatsgeschäfte, vor allen Dingen durch sparsame innere Verwaltung allen Volksgenossen den Lebenskampf erleichtern, aber abnehmen könne er ihn ihnen nicht. Das Problem bestehe darin, in jedem die in ihm liegenden Kräfte zu entwickeln und der Sinn der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft wäre der, daß sich ihre Träger gegenseitig achten. Als gemeinsame Forderung an alle dürfe man nur die eine aufstellen: Untadeligkeit der Gesinnung und des Charakters. Diese Grundsätze müßten unser wirtschaftliches und soziales Leben beherrschen.

So dürften wir uns nicht gegen besondere Betriebsformen wenden, weil bestimmte Kreise kurzsichtigerweise meinten, daß ihre Beseitigung ihnen helfen könne. Die Regierung werde alles tun, um die kleinen Betriebe, insbesondere die Handwerkerbetriebe, zu fördern. Sie wisse aber auch, daß vom binnenwirtschaftlichen, vor allen Dingen jedoch vom exportwirtschaftlichen Standpunkt aus unsere Großunternehmungen nicht entbehrt werden könnten. Aus dieser Grundeinstellung heraus habe die Regierung die Gesetze über die Organisation der Wirtschaftsführung und der nationalen Arbeit geschaffen. Die Regierung wisse genau, daß diese von ihr zielbewußt befolgte Linie noch keineswegs überall restlos eingehalten würde.

Das deutsche Volk stehe so fest und dankbar zu seinem Führer, daß es ganz bestimmt und unter allen Umständen über alle Schwierigkeiten und Hemmnisse hinweg seine Erneuerung durchführen werde. Das müsse insbesondere auch dem Auslande gesagt werden. Es sei nicht nur gerechter, sondern auch im Interesse der Gesundung der Weltwirtschaft richtiger, wenn man im Auslande erkennen würde, welch gigantische Anstrengungen das deutsche Volk und sein Führer machten, um sich aus einer großen Not emporzureißen.

Es wäre richtiger, nicht das Scheinwerferlicht auf angebliche Fehler und Mißstände zu lenken, sondern mitzuhelfen, um durch die Wiederaufrichtung eines gesunden Deutschlands der Weltwirtschaft einen klaren Impuls zu geben. Denn nur eine Belebung der Weltwirtschaft werde Deutschland in den Stand setzen, seine Schulden zu bezahlen.

Es sei sicher verkehrt, wenn sich die Völker jetzt gegenseitig die Schuld zuschöben, statt Hand anzulegen, um endlich schrittweise vorwärts zu kommen. Nicht durch gegenseitige Abdrosselung oder gar die heimliche Freude, daß es dem anderen schlechter gehe, werde die Welt gesunden, sondern nur, wenn tatkräftig alles getan würde, um die wirtschaftlichen Möglichkeiten in allen Ländern wieder zur Entfaltung zu bringen und damit die Kaufkraft in der ganzen Welt zu heben. Nur so werde auch der Schuldendienst zur Befriedigung der Weltgläubiger wieder in Gang kommen.

Wir hätten auf eine Lösung von außen nicht warten können, da Deutschland inzwischen habe zugrunde gehen können. Wir hätten dem Auslande infolge unserer Wirtschaftsbelebung erheblich mehr Rohstoffe abgenommen. Es sei nur natürlich, daß in dem gleichen Maße unser Export gehoben werden müsse. Verschlössen sich dieser einfachen Schlußfolgerung die ausländischen Märkte, so könnten wir die Zahlung unserer Schuldenzinsen nicht fortsetzen, und man würde außerdem wieder weniger Rohstoffe an uns verkaufen können. Deutschland werde deshalb genau so seinen Weg gehen müssen. Es werde Wille und Wege finden, die auf der Not eine Tugend machten.

Es sei aber sicher, daß bei dem heutigen Stand unserer Technik es sich dann nicht um eine vorübergehende Behelfsmaßnahme, sondern um eine dauernde Umstellung mit ungeheueren Rückwirkungen auf die Weltmärkte handeln würde. Gewiß werde nicht verkannt, daß große Schwierigkeiten zu überwinden seien, daß nur Arbeit und nochmals Arbeit aus der Not herausführen könne, daß aber der Glaube und das Vertrauen zum Führer so groß seien, daß sie über alles hinweg zum Ziele führen müßten.

Immer neue Manöver

Frankreichs „Saar-Sicherheitswünsche" — Neue Barthou-Note an Aloisi

Die Rechte der Saarländer

Wie am Sonntagabend von zuständiger Seite in Paris mitgeteilt wird, hat die französische Regierung an das Generalsekretariat des Völkerbundes in Genf zur Weitergabe an den Saarausschuß, dessen Vorsitz Baron Aloisi innehat, eine Note gerichtet, in der sie ihre Stellungnahme zur Frage der Volksabstimmung im Saargebiet und deren Organisation darlegt. Diese Note wiederholt die von Außenminister Barthou in Genf während der letzten Sitzung des Völkerbundsrates vertretene Stellungnahme und unterstreicht vor allem den internationalen Charakter des Saarproblems, das nicht als einfache deutsch-französische Frage aufgefaßt werden könne.

Pressemeldungen aus Paris zufolge, heißt es in der Note Barthous an den Vorsitzenden des Saarausschusses, Baron Aloisi, daß es Aufgabe des Völkerbundsrates sei, die Abstimmung der Saar zu organisieren und die nötigen Maßregeln zur Sicherung der Freiheit des Geheimnisses und der Aufrichtigkeit der Wahl zu garantieren. Keiner dieser Punkte könne Gegenstand direkter Erledigung zwischen Deutschland und Frankreich sein. Die einzige Frage, die — abgesehen von dem Rückkauf der Gruben — eine deutsch-französische Aussprache zulasse, sei die der Sicherheit der Saarbevölkerung nach der Wahl, gleichgültig, ob diese abgestimmt hätte oder nicht.

*

Angesichts der überaus großen Aktivität, die die französische Presse auf dem Gebiete der Saarabstimmung und angesichts der Aussprache, die in Genf gegenwärtig über dieses Thema stattfindet, erscheint es noch einmal angebracht, verschiedene Punkte zu beleuchten, die von der Gegenseite immer wieder im falschen Lichte gezeigt werden.

Wenn die Franzosen jetzt Anstalten machen, den Kreis der abstimmungsberechtigten Personen weiter zu ziehen, so ist dazu zu sagen, daß derartige Versuche überhaupt nicht diskutabel sind. Der § 34 des Saarstatuts, der sich mit der Abstimmung als solcher befaßt, unterscheidet sich wesentlich von § 39, der von den Maßnahmen spricht, die der Völkerbund nach der Abstimmung zu treffen hat. Es ist also klar, daß es sich bei der Abstimmung selbst nur um die Abstimmungsberechtigten handeln kann. Leute aber, die nichts damit zu tun haben, können logischerweise auch nach dem Wortlaut des Saarstatuts nicht von der Abstimmung oder ihren Bestimmungen getroffen werden. Diese ganzen Manöver, deren Unsinnigkeit die offiziellen Pariser Stellen auch ganz genau kennen, werden aus einem bestimmten Gesichtswinkel heraus unternommen. Man hat in gewissen französischen Kreisen das größte Interesse daran, nicht nur Vaterlandsverräter vom Schlage eines Matz Braun, sondern darüber hinaus Emigrantenelemente und sonstige dunklen Existenzen, die den Kampf gegen ihr eigenes Vaterland führen wollen, in ihrem Vorhaben weitgehend zu unterstützen. Wir wollen schon heute nicht verfehlen, auf diese Gedankengänge hinzuweisen und zu betonen, daß dem Völkerbund gerade durch das Saarstatut sein Aufgabenkreis ganz genau vorgeschrieben ist, daß also solche Manöver am Ziele vorbeigehen. Solche Forderungen, wie sie auch in den Hetzreden eines Herrn Fribourg zum Ausdruck kommen, haben nicht das geringste mit der Rechtslage zu tun und werden auch durch den Saarvertrag in keiner Weise gestützt. Wie weit diese Hetzkampagne schon führt, zeigt sich aus den Aeußerungen dieses französischen Abgeordneten, der geradezu eine Hungerblockade des Saargebietes nach der Abstimmung wieder heraufbeschwören möchte. Auch die Aeußerungen des französischen Bergwerkdirektors Guillaume passen sehr gut in diesen Rahmen. Schließlich hat sich jetzt wieder in Saarlouis ein Vorfall ereignet, der Gelegenheit gibt, der französischen Hetzpresse den Mund zu stopfen, denn hier wurde ein harmloser deutscher Kaufmann in pöbelhafter Weise behandelt, ohne daß er sich das geringste hatte zuschulden kommen lassen.

Alle diese Punkte sind zwar für die Franzosen sehr unbequem, das soll uns aber nicht hindern, sie immer wieder zu betonen. Von dem Völkerbund aber verlangen wir, daß er sich absolut an seine Kompetenzen hält, und daß er seine einzige ihm gestellte Aufgabe erfüllt, nämlich den Termin für die Abstimmung festsetzt.

Danziger KPD verboten

Unabwendbare Notwendigkeit — Bildung bewaffneter Haufen

Der Danziger Polizeipräsident hat am Montagvormittag die Organisation der kommunistischen Partei im Gebiet der Freien Stadt Danzig verboten. Das Verbot ist auf Grund des Vereinsgesetzes erfolgt, nachdem durch verschiedene Gerichtsurteile in letzter Zeit einwandfrei erwiesen worden ist, daß die kommunistische Partei in Danzig gegen die Strafgesetze verstoßen hat. Insbesondere ist der kommunistischen Partei nachgewiesen worden, daß sie planmäßig die Bildung bewaffneter Haufen betrieben hat.

Die Verfügung ist sämtlichen kommunistischen Abgeordneten des Danziger Volkstages sowie den Führern der betroffenen Organisationen zugestellt worden. Der Danziger Polizeipräsident betonte in einer Pressebesprechung am Montagvormittag, daß die Maßnahmen der Danziger Behörden gegen die KPD. sich streng im Rahmen der Danziger Verfassung hielten. Die Beseitigung der kommunistischen Organisationen in Danzig sei zu einer unabweisbaren Notwendigkeit geworden, nachdem u. a. durch ein Urteil des höchsten Danziger Gerichtshofes nachgewiesen worden sei, daß die Leitung der kommunistischen Partei in Danzig an ihre Anhänger Waffen zum Einsatz gegen die Staatsgewalt und illegale Druckschriften verteilt habe. Das Verbot der kommunistischen Partei und ihrer Unterorganisationen stütze sich einwandfrei auf die Bestimmungen des Vereinsgesetzes. Mit einem allgemeinen Vorgehen gegen die Parteien habe die Aktion nichts zu tun. Aus den Erklärungen des Danziger Polizeipräsidenten ging auch hervor, daß entsprechend den Bestimmungen der vom Völkerbund garantierten Verfassung die kommunistischen Abgeordneten des Danziger Volkstages unbeschadet der Auflösung der kommunistischen Organisationen weiterhin ihre Mandate ausüben können. Es werde allerdings nicht geduldet werden, daß irgendwelche kommunistische Ersatzorganisationen geschaffen werden.

Ozeanflug nach Amerika geglückt

Die beiden französischen Flieger glücklich in Amerika gelandet

Die französischen Langstreckenflieger Codos und Rossi sind Sonntag früh vom Pariser Flughafen Le Bourget aus zu einem Langstreckenflug in Richtung San Diego in Kalifornien aufgestiegen. Etwa 700 Meilen von Southampton entfernt überflogen sie am Sonntag 14 Uhr Berliner Zeit den Lloyddampfer „Europa".

Die Flieger standen mit dem französischen Luftfahrtministerium in ständiger Funkverbindung und haben im Laufe des Sonntagabend mitgeteilt, daß an Bord alles gut gehe. Um 0,30 Uhr MEZ am Montag meldeten sie durch Funkspruch, daß sie sich ungefähr 640 Kilometer östlich von Cap Race bei Neufundland befänden. Wenig später haben sie die Funkstation auf Cap Race in einem Funkspruch ersucht, sie bei der Orientierung zu unterstützen, da sie infolge dichten Nebels über der Neufundlandbank Schwierigkeiten hätten, den Weg nach Neufundland zu finden. In Glace Bay (Neuschottland) wurden Funksprüche aufgefangen, wonach der Flug in Richtung Newyork fortgesetzt wird. Montag früh um 5,20 Uhr örtlicher Zeit haben die Flieger Halifax überflogen.

Bald darauf funkten sie nach Newyork, daß sie einen geringfügigen Motorschaden hätten, und daß sie versuchen würden, ihn in der Luft zu beheben, andernfalls würden sie auf dem Lloyd-Bennett-Flugplatz in Newyork landen. Der Flugplatz hat daraufhin Landungsvorbereitungen für die beiden Flieger getroffen.



Paul Codos und Maurice Rossi

Wie aus Washington gemeldet wird, ist bei der Flottenleitung eine Meldung der Küstenwache eingegangen, wonach die beiden französischen Flieger Codos und Rossi um 16 Uhr MEZ in Massachusetts in der Nähe von North Truro gelandet sind.

Wie zu dem Fluge ergänzend mitgeteilt wird, sind die beiden Flieger um 1,32 Uhr (Ost-Normalzeit) über dem Lloyd-Bennett-Flugplatz in Newyork eingetroffen und kurze Zeit darauf gelandet.

Die beiden Flieger Codos und Rossi haben eine Flugstrecke von etwa 3700 Meilen in 38 Stunden und 28 Minuten zurückgelegt. Die Meldung, wonach die beiden Flieger bereits in Massachusetts gelandet waren, ist auf einen Irrtum der Küstenwache zurückzuführen. Man nimmt an, daß der Funkspruch der Flieger, der in französischer Sprache abgefaßt war, entweder verstümmelt angekommen oder falsch übersetzt worden ist.

Deutscher Segelflug nach Frankreich

Am Sonntag, gegen 17,30 Uhr, landete der Mannheimer Segelflieger Ludwig Hoffmann nach einem Flug von der Hornisgrinde aus in Montbeliart bei Belfort (Frankreich).

Die Entfernung von der Startstelle beträgt 180 Kilometer. Den Nachrichten zufolge soll die Aufnahme des Deutschen recht freundlich gewesen sein. Sein Flugzeug wurde vorläufig sichergestellt und Hoffmann nach Feststellung des Sachverhalts sofort auf freien Fuß gesetzt. Hoffmann selbst konte die Tatsache seiner glücklichen Landung noch am selben Abend telefonisch nach Mannheim berichten. Vom Segelfliegerlager Hornisgrinde sind bereits Helfer unterwegs, um den Rücktransport des Hoffmanschen Flugzeuges zu veranlassen. Der Start von der Hornisgrinde war um 12 Uhr mit Gummischleppseilen erfolgt.

Genfer Besprechungen über die Saar

Im Laufe des Montagvormittags haben in Genf wieder interne Besprechungen über die Saar begonnen. Der deutsche Reichsvertreter in Genf, Konsul Krauel, hatte eine vorbereitende Besprechung mit dem italienischen Mitarbeiter des Vorsitzenden des Dreier-Ausschusses für die Saar, Gesandten Biancheri.

Friedenshand an Frankreich

Reichsaußenminister von Neurath wirbt erneut für direkte Verständigung mit Frankreich — Unterredung mit dem „Paris Soir"

Reichsaußenminister von Neurath hat dem Sonderberichterstatter des „Paris Soir", Pierre Hamp, eine Unterredung gewährt, in der er eine Reihe der wichtigsten, Deutschland und Frankreich angehenden Fragen erörterte.

Herr von Neurath sprach zunächst vom Abrüstungsproblem und wies besonders darauf hin, daß Deutschland einen Anspruch auf Gleichberechtigung habe. Nach den vergeblichen Verhandlungen hierüber sei Deutschland jedoch zu der Auffassung gelangt, daß die einzige Möglichkeit einer Lösung in einem direkten Meinungsaustausch mit Frankreich bestehe. Bereits im Sommer habe er nach der Konferenz von Lausanne ein entsprechendes Angebot gemacht und eine kategorische Ablehnung erfahren. Ende 1933 habe er erneut einen Versuch in dieser Richtung unternommen. Als Reichskanzler Hitler ans Ruder kam, enthielt seine erste Reichstagsrede die Versicherung: Wir wollen uns mit Frankreich verständigen! Man hat ihm nicht geantwortet, weitere Bemühungen sind ergebnislos verlaufen. Die Tragik der Lage beider Länder liegt darin, daß sie genötigt sind, sich zu verständigen, aber nicht zu einer Aussprache kommen. Zu den alten geschichtlichen Schwierigkeiten kommen — so fuhr der Reichsaußenminister fort — heute noch sozialphilosophische Gründe. Gewisse französische Minister glauben, daß man mit dem Nationalsozialismus nicht sprechen darf, was einem Nichtmehrsprechen mit Deutschland gleichkommt.

Wenn ein Kanzler des alten Deutschen Reiches, ein Bismarck, von Frankreich ebenso gesprochen hätte wie Adolf Hitler im Reichstage, dann hätte man das in Frankreich als einen Triumph für Frankreich angesehen und als eine der schönsten Friedensaussichten, die jemals von der Geschichte Europas geboten wurden, bezeichnet.

Frankreich aber scheint die Feindseligkeit zwischen beiden Ländern der Versöhnung mit demjenigen, den man drüben Diktator nennt, vorzuziehen.

Der Reichsaußenminister erinnerte alsdann an die nach Edens Berliner Besuch vom Februar d. J. abgegebene deutsche Erklärung, die im englischen Weißbuch veröffentlicht worden ist und an die kategorische Weigerung Frankreichs das erklärt habe: Wir werden nicht die Aufrüstung Deutschlands sanktionieren.

Der Berichterstatter hielt Herrn von Neurath entgegen, daß Frankreich von der Rüstungstätigkeit Deutschlands überzeugt sei. In der europäischen Presse würden überall Beweise für die Waffenherstellung und die Manöver zitiert. Wäre es deshalb nicht würdiger für Deutschland, offiziell zuzugeben, was für niemand mehr ein Geheimnis sei?

Die Antwort des Reichsaußenministers lautete: So weit sind wir noch nicht. Wir erhoffen immer noch eine Konvention, die die Rüstungen regeln wird. Aber dieses Warten kann nicht ewig dauern. Wenn man zu einem Abkommen gelangt, was dann? Der Augenblick wird eintreten, an dem auch wir an größere Sicherheit denken müssen. Auch wir werden dazu gezwungen sein, uns zu verteidigen, aber keineswegs aus einem Angriffsgeist heraus. Der Beweis dafür, daß wir keine Angriffsabsichten hegen, ist unser Abkommen mit Polen. Es war wegen der Grenzfrage besonders schwer zu bewerkstelligen. Mit Frankreich aber haben wir keine Grenzfrage mehr. Wir haben endgültig auf Elsaß-Lothringen verzichtet und für das Saargebiet eine Lösung vorgeschlagen, die das Prestige beider Nationen gewahrt hätte.

Man muß schon eine offenkundige Wahrheit nicht eingestehen wollen, wenn man leugnet, daß das Saargebiet von Grund auf deutsch sei.

Wir haben erklärt: Laßt uns ein politisches und wirtschaftliches Abkommen treffen und es einer Volksabstimmung der Saarländer unterbreiten. Mit anderen Worten, statt eine Abstimmung über eine „Feindseligkeit" abzuhalten, hätten wir eine solche über eine „Versöhnung" veranstaltet. Wäre das nicht vernünftig? Aber kein französisches Blatt hat diesen in allen Einzelheiten entwickelten Vorschlag dem französischen Volk zur Kenntnis gebracht, während ganz Deutschland davon sprach.

Ich kenne viele Franzosen und unterhalte ausgezeichnete Beziehungen zu ihnen. Einen jeden bitte ich doch zu begreifen, daß die deutsche Vaterlandsliebe und nationale Energie, die ohne Hitler verloren gewesen wäre, von diesem wieder geweckt worden ist. Das ist ein lebenswichtiges soziologisches Phänomen. Man sollte sich mit ihm in Frankreich beschäftigen und nicht den gleichen Fehler begehen, wie mit Lenin und Mussolini, denen man einen schnellen Zusammenbruch voraussagte.

Neurath wies dann auf den wesentlichen Unterschied zwischen dem Faschismus und dem Nationalsozialismus hin, aber auch auf das Verstanden des französischen Parlamentarismus. Er gab zu, daß gewisse Uebertreibungen vorkämen und auch Angriffe gegen das Christentum. Das Christentum sei aber, wie Hitler immer wieder betone, die Grundlage des Staates. In allen Parteien säßen Extremisten. Im übrigen sei er ein überzeugter Anhänger der deutsch-französischen Annäherung. Der Nationalsozialismus würde es für einen seiner größten Triumphe halten, wenn es ihm gelänge, was kein anderer habe schaffen können, den europäischen Frieden.

Zum Schluß kam der Berichterstatter auf die Frage der angeblichen deutschen Rüstungen zurück mit dem Hinweis, daß er gerade zur Nachprüfung dieser Frage nach Deutschland gekommen sei.

Die Antwort des Reichsaußenministers lautete: Daß wir Fabriken besitzen, die auf die Waffenfabrikation umgestellt werden können, ist eine in Europa bekannte Tatsache. Aber gerade hier sind wir weit entfernt von der Gleichheit mit den übrigen Nationen. Wenn man einen Entscheidungstag organisiert, so kann man das geistig wohl schnell bewerkstelligen, aber auf materiellem Gebiet geht das nicht so rasch; dazu braucht man Jahre.

Ich hoffe, so schließt das vom Paris Soir wiedergegebene Interview des Reichsaußenministers, daß wir vorher die europäische Verständigung verwirklicht haben werden. Ich bin allerdings etwas entmutigt, denn ich glaubte, daß wir schon soweit gekommen wären."

Saarbergleute wollen heim!

Kundgebung des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter Saar

Der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter Saar veranstaltete am Sonntag aus Anlaß der ersten ordentlichen Generalversammlung in Saarbrücken eine große Kundgebung. Die Regierungskommission hatte nur eine Versammlung in geschlossenem Raum genehmigt. An der Kundgebung nahmen nicht nur die Bergarbeiter-Vertreter teil, sondern auch Vertreter anderer Berufskreise und der Deutschen Front. Die Kundgebung wurde mit dem Badenweiler Marsch eröffnet, worauf Gewerkschaftssekretär Lenhardt das Wort ergriff. Er erklärte u. a.: „Wir grüßen das deutsche Volk und dessen Führer in seiner Einigkeit. An diesen Gruß knüpfen wir die Hoffnung, daß wir bald vereint mit unserem Volk an dem Wiederaufstieg zur Weltgeltung arbeiten können."

Anschließend sprach der Vorsitzende Kiefer. Gern hätten wir, so führte er aus, dem Wunsch unserer Mitglieder entsprochen, die Generalversammlung mit einer öffentlichen Kundgebung im Freien zu begehen. Dann hätten unsere Mitglieder den Beweis erbringen können, daß Ruhe und Ordnung im Saargebiet durch die Mitglieder des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter Saar nicht gefährdet werden. Die deutsche Zukunft unserer Mitglieder verpflichtet uns, sie in das deutsche Vaterhaus, von dem sie gegen ihren Willen getrennt wurden, geschlossen zurückzuführen. Die Vorsehung hat es gewollt, daß wir in die deutsche Volksfamilie hineingeboren wurden und von dieser Volksfamilie wollen wir uns niemals trennen. Nicht die Frage steht zur Abstimmung: Willst Du dieses oder ein anderes politisch gestaltetes Dutschland?, sondern diese: Willst Du heim zu Deinem eigenen Volk oder nicht? Und da

spreche ich im Namen aller Mitglieder des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter Saar: Wir wollen heim zu unserem eigenen Volk.

Demgemäß möge man die Entscheidung in Genf fällen. Wir fragen nicht danach, wie es mit unserem persönlichen Schicksal nach der Rückgliederung bestellt sein wird. In der Geschichte des saardeutschen Volkes soll unser Name nicht als der eines nationalen Verräters gebrandmarkt sein. Beachtet man unseren nationalen Willen in der Welt, dann entfernt man ein großes Hindernis auf dem Verständigungswege zwischen Deutschland und Frankreich, dann dient man der Befriedung Europas. Nichts wird imstande sein, unsere Bewegung und unsere Mitglieder wankend zu machen in ihrer unverbrüchlichen Treue zum angestammten Volk und Vaterland. Für uns kommt kein status quo in Frage. Wir wollen keinen neuen Konfliktstoff schaffen helfen durch die Verewigung eines unnatürlichen und vernunftwidrigen Zustandes. Wir wollen das bleiben, wozu uns die Vorsehung selbst bestimmt hat: Kinder unseres deutschen Volkes und Vaterlandes. Darum gibt es für uns nur noch die eine große Mission: Wir wollen heim und wir werden heimkehren zu unserem deutschen Volke.

Sprengstoffanschläge in Oesterreich

Auf das Bischofspalais in Feldkirch — Wieder in Braunau

Offensichtlich Kommunisten

In der Nacht wurde von einem noch unbekannten Täter in Feldkirch in Vorarlberg auf dem Dach des gegenüber dem Bischofspalais gelegenenen Meßnerhauses ein Sprengkörper zur Entzündung gebracht. Durch die Wucht der Sprengung wurde eine große Lücke in das Dach des Meßnerhauses gerissen. In dem gegenüberliegenden Bischofspalais wurden 56 Fensterscheiben zertrümmert, im Pfarrhause 13 Scheiben.

Zu dem Anschlag in Feldkirch wird ergänzend mitgeteilt, daß der Sprengkörper gegenüber dem bischöflichen Palais vor dem Meßnerhaus zur Explosion gebracht worden war. Im bischöflichen Palais wurden 56 Fensterscheiben und im Meßnerhaus 13 zertrümmert. Im Apothekerhaus und den gegenüberliegenden Häusern, ferner auf dem Dach des bischöflichen Palais wurde großer Schaden angerichtet.

Wie man hört, nimmt die Polizei an, daß es sich um einen Anschlag auf den Bischof von Feldkirch gehandelt habe.

Aus den österreichischen Bundesländern liegen Meldungen über eine Reihe neuer Bombenanschläge vor. So wurden in Linz beim Jugendtreffen zwei Bomben zur Explosion gebracht, die eine vor einer Schule, die andere in der Wohnung eines Professors. Die Wohnung wurde vollständig zerstört. Ebenso ist in Braunau am Inn ein dritter Anschlag gegen das Wasserwerk verübt worden. Der Betrieb soll für Monate gestört sein. Die Behörden haben militärische Sicherheitsmaßnahmen ergriffen. Weiter haben Kommunisten in Bischofshofen das Denkmal des Kaisers Franz Joseph mit roter Farbe angestrichen und am Denkmal die Inschrift „Nie wieder Krieg" angebracht.

Die sich in den letzten Wochen häufenden Anschläge und Attentatsversuche verschiedenster Art lassen darauf schließen, daß der aufgelöste, aber geheim noch weiterbestehende Republikanische Schutzbund gemeinsam mit kommunistischen Elementen jetzt auf der ganzen Linie zu größeren Einzelaktionen vorgegangen ist. Es besteht vielfach der bestimmte Eindruck, daß überall im Lande gut ausgebildete Terrorgruppen tätig sind, die durch Bombenanschläge und Sprengungen allgemeine Beunruhigung hervorzurufen suchen. Ueber das Ergebnis der polizeilichen Untersuchung der verschiedenen Bombenanschläge der letzten Zeit ist bisher eine amtliche Mitteilung nicht veröffentlicht worden. In den wenigen Fällen jedoch, in denen die Täter festgestellt wurden, handelt es sich ausschließlich um kommunistische Elemente.

Eisenbahnunglück in Weißenfels

Zwei Tote und elf Verletzte — Die Lokomotivräder gelöst?

Am Montag um 7.25 Uhr ereignete sich im Bahnhof Weißenfels ein Eisenbahnunglück. Bei der Einfahrt in den Bahnhof sprang die Lokomotive des beschleunigten Personenzuges 869 der Strecke Frankfurt a. M.—Berlin aus den Schienen und kippte um. Der Packwagen und ein Personenwagen entgleisten und legten sich auf die Seite. Der Lokomotivführer Fritsch und der Heizer Herbst, beide aus Halle, wurden getötet. Der Zugführer wurde schwer verletzt. Außerdem haben zehn Reisende leichtere Verletzungen davongetragen. Sie konnten nach Anlegung von Notverbänden die Reise fortsetzen.

Die Entgleisung des Personenzuges 869 Frankfurt—Berlin ereignete sich etwa 150 Meter von der Bahnhofshalle entfernt. Augenzeugen haben beobachtet, daß von der Lokomotive sich ein Gegenstand löste und wegflog. Es dürfte dies das vordere Räderpaar der Maschine gewesen sein. Die Lokomotive riß sich vom Postwagen los, sprang aus den Schienen und legte sich auf die Seite, so daß die Räder noch über das Glas hinwegragten. Die übrigen Wagen fuhren gegen die Räder und wurden zum Teil aufgerissen und auf die Seite geschleudert. Der Heizer der Lokomotive wurde in weitem Bogen herausgeschleudert und erlitt beim Aufschlagen auf die Schienen Verletzungen, die sofort zum Tode führten. Der Lokomotivführer wurde von dem umstürzenden Tender begraben und erdrückt. Der Zugführer, der sich im Packwagen befand, erlitt schwere Verletzungen am Kopf, während ein Postbeamter mit leichteren Verletzungen an den Füßen davonkam.

Von der Pressestelle der Reichsbahndirektion Erfurt wird mitgeteilt, daß die Ursache des Unglücks noch nicht endgültig aufgeklärt sei. Zu den Angaben von Augenzeugen, daß sich im Augenblick der Entgleisung von der Lokomotive eine Radachse gelöst hat, wird festgestellt, daß es eine Radachse des Postwagens gewesen ist, die sich bei der Entgleisung des Zuges loslöste. Die Gleisstrecke Naumburg—Weißenfels ist inzwischen freigegeben.

Tribüneneinsturz während eines Autorennens

18 Verletzte

Während des Autorennens um den Großen Preis der Picardie bei Amiens trug sich ein schwerer Unfall zu. Eine 130 Meter lange Tribüne stürzte plötzlich ein. Bisher konnten 18 Schwerverletzte geborgen werden.

Kurz vor dem Unglück hatte sich der Wagen des Fahrers Oenneacan überschlagen. Der Fahrer wurde schwer verletzt in ein Krankenhaus geschafft, wo ihm ein Bein abgenommen werden mußte

Hitler besucht die Infanterieschule

Montagnachmitag stattete Reichskanzler Adolf Hitler, begleitet von Reichswehrminister Generaloberst v. Blomberg und dem Chef der Heeresleitung, General der Artillerie Frhr. v. Fritsch, der Infanterieschule Dresden einen Besuch ab. Nachdem der Reichskanzler mit großem Interesse dem Dienst beigewohnt hatte, richtete er eine Ansprache an die Waffenschüler. Anschließend verbrachte er noch längere Zeit im Kreise der Offiziere und Fähnriche der Infanterieschule.

Reichsschule der NS-Frauenschaft

Eröffnung in Koburg

Die erste deutsche nationalsozialistische Frauenführerschule wurde am Montag im Schloß Hohenfels in Koburg eröffnet. Nach einer Ansprache Hilgenfelds begrüßte Oberbürgermeister Schwede die Erschienenen im Namen der Stadt Koburg. Die Führerin des nationalsozialistischen Reichsfrauenwerkes, Scholtz-Klinkh, sprach dann über die Idee und Aufgaben der deutschen Frauenschaft. Dr. Ley, der die Eröffnung vornahm, hielt eine Rede über den Aufstieg der nationalsozialistische Bewegung. Es sei ein fortgesetztes Erneuern gewesen, denn das sei ja das größte an der Bewegung, daß sie nie am Ende sei. Ein jeder Tag müsse neue Wege bringen. So müsse auch die Frauenschaft ihre Wege gehen. Sie habe nichts zu tun mit den Bewegungen der Vergangenheit. Sie sei Fackelträgerin einer neuen Zeit geworden.

Erfolg deutscher Verkehrswerbung

Deutschland erringt den ersten Preis im internationalen Plakatwettbewerb

In dem internationalen Wettbewerb für das beste Verkehrswerbungsplakat, der anläßlich der zurzeit in Paris tagenden Generalversammlung des conseil central du tourisme international abgehalten wurde, erhielt Deutschland den ersten Preis. Der Preis, der aus einem von König Fuad von Aegypten gestifteten wertvollen goldenen Pokal besteht, wurde Deutschland zuerkannt für das von dem Münchener Maler J. Wierz entworfene Werbeplakat der Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr für die Passionsspiele in Oberammergau 1934. An dem Wettbewerb beteiligten sich 10 Nationen. Den 2. Preis erhielt Holland, den dritten Oesterreich.

Der deutsche Fremdenverkehr, der im Laufe des letzten Jahres unter der Führung des vom Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda geleiteten Reichsausschusses für Fremdenverkehr eine bedeutende Förderung erfahren hat, kann mit Recht auf diesen außerordentlichen Erfolg der Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr stolz sein, zumal sich an dem Wettbewerb auch die übrigen im internationalen Reiseverkehr führenden Nationen beteiligten.

Roosevelts Schuldenbotschaft fertig

Präsident Roosevelt hat seine Kongreßbotschaft über die Kriegsschuldfrage fertiggestellt. Ueber den Inhalt werden nur Mutmaßungen geäußert. Es steht jedoch fest, daß Roosevelt die offiziellen Ansichten Großbritanniens und Frankreichs kennt.

Der amerikanische Staatssekretär Hull dementierte die Pariser Meldungen, daß Frankreich und England in Genf mit Norman Davis über die Schuldenfrage verhandeln würden. Dies müsse in Washington erfolgen. Davis sei angewiesen, seine Unterhaltungen lediglich auf Abrüstungsfragen zu beschränken.

Rumänische Regierung bleibt

In Bukarester politischen Kreisen wird die Ansicht vertreten, daß die Regierungskrise vorerst anscheinend überwunden ist. Die Klärung der Lage wurde dadurch beschleunigt, daß die Audienz des Ministerpräsidenten beim König, die ursprünglich auf Dienstag festgesetzt war, nach einem vorbereitenden Empfang des Innenministers und des Verkehrsministers schon am Montag stattfinden konnte. Nach dem Verlassen des Schlosses erklärte der Ministerpräsident, daß kein Rücktritt der Regierung erfolgen werde. Das Parlament werde unverzüglich zu einer außerordentlichen Tagung einberufen werden, um über den Staatshaushalt abzustimmen. Wie aus Mitteilungen von zuständiger Seite hervorgeht, ist ein Wechsel im Kriegsministerium mit großer Wahrscheinlichkeit zu erwarten. Weiter steht fest, daß vom Ministerpräsidenten ein Vorschlag vorliegt, wonach er selber das Heeresministerium übernehmen soll. Jedenfalls erscheint mit dem Verbleiben der Regierung Tatarescu die Politik Titulescus, die eine Politik des Zusammengehens mit der Kleinen Entente und Frankreich ist, gesichert.

Rußland erhöht Kornpreise und Löhne

Der Rat der Volkskommissare der Sowjetunion und der Hauptvollzugsausschuß der Kommunistischen Partei haben durch eine Verordnung die Preise für Brot, das auf Lebensmittelkarten verkauft wird, erhöht. Gleichzeitig wurde beschlossen, die Löhne für die gesamte Sowjetunion um 650 Millionen Rubel zu erhöhen. Die Preissteigerung für Getreide wird damit begründet, daß die Landwirtschaft ihre Kosten decken müsse.

In Lille kam es zu marxistischen Ausschreitungen, die ein Eingreifen der mobilen Garde notwendig machten.

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), Dienstag den 29. Mai 1934

Vom Wetter

Aussichten für den Wetterdienstbezirk Essen.

Dienstag: Bei schwachen westlichen bis nordwestlichen Winden wechselnde Bewölkung. Anfangs noch nicht ganz niederschlagsfrei. Später sich mehr und mehr durchsetzende Aufheiterung mit Temperaturanstieg. In der Nacht zum Dienstag in Aufheiterungsgebieten Frostgefahr.

Mittwoch: Teils stärker bewölkt und nur wenig wärmer, teils heiter und warm. Schwache wechselnde Winde.

÷ **Sprechstunden für Handwerker.** Am Donnerstag, den 31. Mai, findet im Lokal Kordeck, Kampstraße 20, nachmittags 3,15 bis 6 Uhr kostenlos die Sprechstunde für die Handwerker der Stadt Schwerte und des Amtes Westhofen statt.

÷ **Zum „Rotkreuztag",** der am 10. Juni stattfindet, werden umfassende Vorbereitungen getroffen. Auf Anordnung der Berliner Zentrale wird morgens ein Festakt am Rathause mit nachfolgendem Festzug und Gefallenenehrung stattfinden. Ein Platzkonzert der Standartenkapelle und der für Schwerte historisch gewordene Kinderfestzug werden sich anschließen. Für die Abendveranstaltungen ist ein musikalischer Teil mit Aufführungen vorgesehen und ein Lichtbildervortrag „Mutter und Kind in der bildenden Kunst". Im Laufe der darauffolgende Woche, wahrscheinlich am Donnerstag, den 14., wird der bekannte Kinderarzt Meyer gen. Hörstel, der Leiter der Dortmunder Kinderklinik, einen Lichtbildervortrag halten. Auch dieser Vortrag wird von musikalischen Darbietungen umrahmt sein. Auch eine Verlosung ist vorgesehen. Die Mitglieder des Vaterl. Frauenvereins hören Näheres heute, Dienstag, am Arbeitsnachmittag.

÷ **Wanderung des Heimatvereins.** Museumsleiter Spiegel teilt mit: Die 5. für den 2. Juni angesetzte Wanderung nach Hohenlimburg-Raffenberg findet nicht statt, da dem Museum neun neue Räume von der Stadt zur Verfügung gestellt wurden, in die es z. Zt. übersiedelt. Der neue Termin wird baldigst bekanntgegeben. — Für die nächste, am 16. Juni stattfindende Fahrt nach Oestrich liegt die Einzeichnungsliste im Museum 14 Tage auf. Baldige Eintragung ist erwünscht. In Oestrich werden das Museum, der Burgberg mit zwei Wallburgen und Ruinen, sowie die Dechenhöhle besichtigt.

÷ **Die Sprechstunden der Kreisleitung der NSDAP.** Die Kreisleitung der NSDAP. Iserlohn teilt uns durch die Ortsgruppe Schwerte mit, daß sie täglich nur von 11—13 Uhr Sprechstunden abhält. In Zukunft werden bei der Kreisleitung außerhalb dieser festgesetzten Sprechstundenzeit keine Personen mehr empfangen. Alle Angelegenheiten sind auf dem Dienstwege zu erledigen, d. h., daß sich die betreffenden Personen in erster Linie an ihre zuständige Ortsgruppe zu wenden haben. Alle Schreiben, welche nicht auf dem Dienstwege eingereicht werden, finden keine Erledigung.

÷ **Die Führer der Deutschen Angestellten beim Stellvertreter des Führers.** Der Stellvertreter des Führers, Pg. Rudolf Heß, empfing kürzlich unter Führung des Gauleiters Albert Forster dessen Mitarbeiterstab in der Deutschen Angestellten schaft. Pg. Heß ließ sich von einer Reihe alter Kämpfer der Bewegung über die Verhältnisse im Reich und aus der Aufbauarbeit berichten und brachte anschließend zum Ausdruck, daß er an der Weiterentwicklung der Deutschen Angestelltenschaft als einem wesentlichen Teil der arbeitenden deutschen Volksgemeinschaft regsten Anteil nehmen werde.

Aus der Bewegung

NS. Frauenschaft.

Die Gymnmastikstunde beginnt von jetzt ab pünktlich um 7,30 Uhr.

Donnerstag abend finden im „Reiche des Wassers" Vorführungen der Deutschen Turnerschaft statt. Unsere Mitglieder werden gebeten, dieselben zu besuchen.

Stützpunkt Oberschelp Arbeitsabend am Mittwoch.

☆

Deutsches Jungvolk, Stamm Syburg.
Schwerter Jungvolk singt im Rundfunk!

Am Donnerstag, den 31. 5. 34 singt der Gesangverein „Cäcilia" mit dem Chor unseres Jungvolks das Werk „Du Land meiner Väter" morgens um 9 Uhr im Freischütz. Die Aufführung wird durch den Reichssender Köln übertragen. — Da noch eine Probe unbedingt erforderlich ist, tritt der gesamte Standort Schwerte, sowie alle 12- und 13jährigen Pimpfe aus Schwerte-Ost und Holzen heute, Dienstag, den 29. 5. 34 um 19 Uhr vor dem Kath. Vereinshaus an. — Der Text des Liedes ist mitzubringen. Wer bei der Probe fehlt, singt auch Donnerstag nicht mit.

Jeder andere Dienst fällt aus.

Heil Hitler!

Die Stammführung.

Feierstunde des Schlageter-Gedächnis-Bundes in Schwerte

Schwerte, 29. Mai. Am 27. Mai 1923, am Tage nach der Erschießung Schlageters auf der Golzheimer Heide, wurde in Hannover der Schlageter-Gedächtnisbund gegründet. Diese Vereinigung hatte es sich zum Ziel gesetzt, das Erbe des Freiheitshelden zu wahren und seinen Geist hineinzutragen in das deutsche Volk. In Schwerte gründete Heinrich Richter, der heutige Ortsgruppenamtsleiter in der Deutschen Arbeitsfront, Fachgruppe Metall, zusammen mit dem inzwischen verstorbenen Bernhard Mesekendahl eine Ortsgruppe, die von 1923 bis 1924 rund 15 Mann in sich vereinigen konnte. Am Samstag hatten sich auf Einladung des Gründers der Schwerter Ortsgruppe folgende Vorkämpfer von 1923 bis 1924 bei Wilkes eingefunden: Otto Goos, Wilh. Hesse jr., Hch. Hemeyer, Ludwig Busemann, Hugo Obstfeld, Wilhelm Wallrabe, Anton Kieserling, Fritz Wagner, Walter Pötzel, Heinrich Schwarzkopf, Josef Schwarzkopf, Paul Thierbach, Heinrich Sator, Karl Betz-Wandhofen war durch Arbeit verhindert, an der Feier teilzunehmen.

Pg. Richter richtete an die alten Kameraden eine Ansprache. Er bezeichnete Schlageter als den ersten Soldaten des Dritten Reiches, der sein Leben als erster Nationalsozialist für das neue Deutschland heldisch geopfert habe. In gleicher Größe in Kampfesmut und Opfergeist stehe neben Schlageter Sturmführer Horst Wessel, der von den Kugeln der Kommune niedergestreckt sei. Diese Männer seien Vorbilder, die jeden Volksgenossen zu Opferbereitschaft bewegen müßten. Pg. Richter sprach sodann von der Geschichte der Schwerter Ortsgruppe des Gedächtnisbundes. Zu Ehren des Freiheitshelden verharrten die Kameraden eine Minute lang in Stillschweigen. Das Lied vom guten Kameraden ertönte, das Horst Wessel-Lied wurde gesungen und ein Treuebekenntnis zum Führer abgelegt.

Das 10-Jahres-Ehrenzeichen des Schlageter-Gedächtnis-Bundes e. V., das den Kameraden Heinrich Richter und Walter Pöetzsch jr. schon verliehen worden war, erhielten nun am Todestage Albert Leo Schlageters folgende Kameraden in der Nummernfolge: 236 Heinr. Hemeyer, Schwerte; 383 Anton Kieserling-Westhofen; 382 Karl Betz, Wandhofen; 252 Heinrich Schwarzkopf, 334 Josef Schwarzkopf, Schwerte, 370 Paul Thierbach, Schwerte. Die anderen noch nicht bedachten Kameraden erhalten das Ehrenzeichen in den nächsten Tagen. Die Schwerter Ratsherren, die an der Schlageter-Gedächtnisfeier vor dem Rathaus teilgenommen hatten, erschienen im Laufe des Abends im Parteilokal Wilkes, und ehrten so die kleine Gemeinschaft von Vorkämpfern, die künftig als eine Traditionsgruppe bestehen wird.

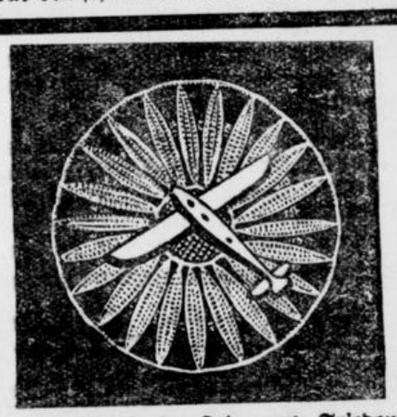
Werbewoche der Deutschen Turnerschaft in Schwerte

Werbeturnen auf Schwertes Straßen und Plätzen.

Schwerte, 29. Mai. Gestern von 18—19 Uhr wehten die Sturmfahnen der Deutschen Turnerschaft in den Straßen der Stadt. Die zusammengeschlossenen Kindergruppen wollten auf ihre Turnarbeit aufmerksam machen. Das ist ihnen voll und ganz gelungen! Jeder hemmte seinen Weg und alle sahen zu, wie die Kleinen und Großen voller Ernst bei ihren Turnübungen waren. Infolge der kalten Witterung war es leider nicht möglich, daß die Mädchen in ihren schlichten blauen Turnanzügen marschierten, aber die Jungen — trotz der Aufforderung ihres Vorturners, wärmere Sachen überzuziehen — ließen es sich nicht nehmen, in ihrem Arbeitskleid zu erscheinen. Aber diese Turnerjugend ist auch abgehärtet und weiß, was sie leisten kann. An drei Plätzen der Stadt (Königsplatz, vor dem neuen Rathaus und auf dem Marktplatz) zeigten die Mädchen und Knaben aus der Körperschule Hüpf-, Lauf- und Gangübungen, einige warmmachende Rumpfbewegungen, zügige, straffe, schwungvolle Arbeit. Die Mädchen tanzten drei kleine, kindlich einfache Volkslieder. Das war ohne viel Ueberlegen aus dem reichen Turnstoff der DT. herausgegriffen. Die DT. will ein lustbetontes, freudiges, frisches Kinderturnen, ein Tummeln und Spielen, und daraus entwickelt sich folgerichtig — so ganz selbstverständlich — eine prachtvolle Kameradschaft, Hilfsbereitschaft und eine sich einfügende Gemeinschaft. Alle Zuschauer freuten sich über das Gebotene. Als Abschluß wurde auf jedem Platz ein Sprechchor gesprochen. Diese Veranstaltung war der Auftakt zu der eigentlichen Werbekinderveranstaltung, die Mittwoch um 18 Uhr „Im Reiche des Wassers" stattfindet. Der Eintritt ist frei. Da wird es nun viel zu sehen und zu lachen geben. Aber was? Das wird erst Mittwoch verraten. Kommt und schaut!

Die Schwerter Turner turnen vor der SA.

Schwerte, 29. Mai. Die Turnerschaft ist berufen, einen wichtigen Teil der Erziehungsaufgabe des deutschen Volkes zur Gesundheit und Kraft, zur Opferwilligkeit und Treue, zur Kameradschaft und Charakterstärke durchzuführen. Es steht außer Zweifel, daß diese Ziele in hervorragendem Maße durch die Schule des Geräteturnens erreicht werden. Vor dem Kriege gingen aus den Turnvereinen die besten Soldaten der Welt hervor. Heute sind die Turnvereine berufen, die besten politischen Kämpfer Adolf Hitlers zu stellen. Das deutsche Gerätturnen ist für den nach einer allseitig umfassenden körperlichen und geistigen Schulung strebenden jungen Mann ein unentbehrliches und unersetzliches Arbeitsgebiet, weil es zu Mut und Entschlossenheit, zu Kraft und Geschicklichkeit, zu Härte und Kameradschaft in ganz besonderer Weise erzieht. Jeder deutsche Junge muß künftig auch durch die kraft- und mutvolle Schule des deutschen Turnens gehen. Aus diesen Gesichtspunkten heraus ist es zu begrüßen, daß die Schwerter SA-Stürme am heutigen Abend um 20 Uhr „Im Reiche des Wassers" sich kraftvolle deutsche Turnarbeit ansehen wollen.



Die Helden, die im Krieg und Frieden im Dienst der Fliegerei für ihr Volk starben, mahnen uns zu ernster Weiterarbeit. In ihrem Geiste unsere Jugend zu erziehen, ist eine große und schöne Aufgabe. „Deutsche Jugend fliege" so ruft der Präsident des Deutschen Luftsport-Verbandes, Ritter des Pour le Merite, Bruno Loerzer die Jugend und das gesamte deutsche Volk zur tätigen und fördernden Mitarbeit auf.



Jugendrecht in der HJ.

Durch den überaus großen Gestaltungswillen des Nationalsozialismus sind auch grundlegende Erörterungen auf dem Gebiete des Rechts bedingt. Durch die gleichen wesensverwandten Gedankengänge aller im deutschen Staat verwurzelten Menschen wird die neue Form des Gesetzes ein anderes Gesicht tragen, da unser Gemeinschaftsleben nicht mehr vom Kompromiß verschiedener Weltanschauungen bestimmt wird, sondern eine in sich geschlossene Ideenbildung und Willensrichtung aufweist. So wird eben aus diesem Gesichtspunkt heraus ein volkstümliches wesensentsprechendes Recht geschaffen, dessen Zweck nur darauf abgestimmt sein kann, in allem dem deutschen Volke zu helfen, ohne jedoch die Einschränkung zu unterlassen, nicht die Zielsetzung dergestalt zu verstehen, daß die Freiheit des Einzelnen eine Befreiung von diesen Gesetzen sein würde.

Von diesen grundsätzlichen Gedankengängen wird auch

das Jugendrecht

bestimmt sein. Für die Jugend aber wird eine starre bis ins einzelne gehende Gesetzesgebung nicht vertretbar sein, vielmehr soll eine Grundlage gebildet sein, von der die Jugend ihre selbständige Kraft entwickeln kann. Von der Reichsjugendführung ist das Jugendrecht ausgearbeitet worden und zwar in folgender Unterteilung

Jugendarbeitsrecht
Jugendpflegerecht
Jugendstrafrecht.

Das Jugendarbeitsrecht hat in seinen wesentlichen Teilen den Schutz der gesunden deutschen Jugend, ihr Fortkommen und ihre Ausbildung zu sichern. Das Jugendpflegerecht, früher Reichswohlfahrtsgesetz, hat in seinen Grundzügen die Führung und Pflege der deutschen Jugend. Aus der gesunden Kraft der jugendlichen Kräfte wird die Erneuerung herauswachsen und so ist der heutige Staat zur Förderung und Pflege bereit, um unseren Bestand, unsere Volkwerdung für Jahrhunderte zu verwirklichen.

Das Jugendstrafrecht. Im Grundsatz ist hier die Erkenntnis der Jugend verankert, daß sie für ihren Taten einzustehen hat und dieses trifft gerade für die neue deutsche Jugendbewegung, für die Hitler-Jugend, zu.

In allen Dienststellen der Hitler-Jugend, bis zu den Bannen abwärts, sind Jugendrechts-Referenten tätig, die dem sozialen Amt angegliedert sind. Die vornehmste Aufgabe dieser Referenten ist die vorbeugende Rechtsberatung. Es wird den Jungen immer wieder vor Augen geführt, daß es ihre erste und heilige Pflicht ist, die zum Schutze des Volkes gegebenen Gesetze zu achten. Es erfolgt die Beratung der Jg. und Jgin. in allen Fragen des Arbeits- und Jugendrechtes, die Vertretung vor dem Arbeitsgericht. Weiterhin erfolgt die Schulung von eingesetzten Vertrauensjungen auf fachlicher Basis. Soweit jedoch in solchen obengenannten Fällen Rechtsbetreuung erforderlich wird, die zur Zuständigkeit der beruflichen Rechtsberater gehören, werden die Jungen und Mädel an diese verwiesen. Unbemittelte Jg. und Jgin. können auch die zuständigen NS-Rechtsbetreuungsstellen unentgeltlich in Anspruch nehmen.

Der Jugendreferent des Bannes 136, Hohenlimburg, ist in den Wochentagen, außer Sonnabends, im Bannbüro in Hohenlimburg, Göringstraße 9, von 18—19 Uhr zu sprechen. In besonders eiligen Sachen ist er in der angegebenen Zeit unter Nr. 2364 Hohenlimburg zu erreichen. Der Jugendrechts-Referent kann direkt unter Umgehung des Dienstweges schriftlich und mündlich in Anspruch genommen werden. Er ist gleichzeitig auch zuständig für den Jungbann 136, den B. D. M. Untergau und den Jungmädelgau.

Die Pressestelle des Bannes 136.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter:
Heinz Friedr. Kamecke, Schwerte-R.
Verantwortlich für den gesamten Textteil:
Heinz Friedr. Kamecke, Schwerte-R.
Für den Anzeigenteil:
Hans Linner, Schwerte-R.
D.-A. IV. 34. 1749.

Tageblatt für die Ämter

Westhofen und Ergste

Holzen, 29. Mai. Reuiger Dieb. Vor einigen Tagen wurde dem Anstreichergehilfen H. O aus Holzen sein Fahrrad gestohlen, das er wenige Minuten vor der Wirtschaft Schneider abgestellt hatte. Der Dieb muß wohl gemerkt haben, daß die Gendarmerie eingehende Ermittlungen anstellte und ihn bald überführen würde. Nach zwei Tagen war das gestohlene Fahrrad wieder da. Es war auf den Hof der Wirtschaft gestellt worden.

Wandhofen, 29. Mai. Uebersicht über die Anbauflächen. Die vor einigen Tagen vorgenommene Anbauflächenerhebung hat in der Gemeinde Wandhofen folgendes ergeben. Es sind hier bebaut: 15 Hektar mit Weizen, 26 Hektar mit Roggen, 10 Hektar mit Gerste, 16 Hektar mit Hafer, 8 Hektar mit Kartoffeln, 8 Hektar mit Futterrüben, 1 Hektar mit Steckrüben, 9 Hektar mit Klee. Es sind vorhanden: 17 Hektar Wiesen, 126 Hektar Viehweiden, 33 Hektar Gartenland, 5 Hektar Waldungen, 8 Hektar Haus- und Hofräume, 5 Hektar Oedland, 27 Hektar Wegeland.

Westhofen, 29. Mai. Filmvorführung Kinder in Not. Im Jüngmütterkreis findet heute eine Filmvorführung unter dem Titel „Kinder in Not" mit einem Vortrag von Fräulein Meißner vom Jugend- und Wohlfahrtsdienst statt. Wiederbeginn des kirchlichen Unterrichts. Der kirchliche Unterricht beginnt wieder am Freitag, den 1. Juni. — Die Frauenhilfe hält am Mittwoch eine Zusammenkunft ab.

Westhofen, 29. Mai. Vorbereitungen für ein SA-Sportfest. Für Sonntag, den 3. Juni, werden im Sturmbann II/329 Westhofen Vorbereitungen getroffen. Morgens um 7 Uhr findet vor dem Amtshause der Start einer gemischten Staffel über eine Strecke von 35 Kilometern statt. Um 11 Uhr ist am Amtshause ein Platzkonzert der Standartenkapelle 329 vorgesehen, währenddessen das Eintreffen der Staffeln erwartet wird. Auf dem Sportplatz an der Wasserstraße findet nachmittags um 2 Uhr nach einem Aufmarsch des gesamten Sturmbanns verschiedene Wettkämpfe, wie 100-Meter-Lauf, Keulenweitwurf, Hindernislauf und Weitsprung statt. Anschließend folgt ein Handballwettspiel der Stürme 12/329 und 13/329. Den Abschluß der Veranstaltungen soll ein Manöverball in den Sälen der Wirtschaften Fritzenkötter und Asbeck bilden.

Westhofen, 29. Mai. Forstdiebstähle. In einer Waldung auf dem Ebberg sind in den letzten Tagen wieder Forstdiebstähle vorgekommen. Die Täter konnten ermittelt werden. Da trotz der wiederholten Warnungen doch immer wieder Forstfrevel begangen wird, sollen jetzt in jedem Falle exemplarische Strafen beantragt werden.

Westhofen, 29. Mai. Wohlfahrtswalterin der NSV. Als Wohlfahrtswalterin der NS-Volkswohlfahrt ist für die Bezirke Westhofen, Garenfeld und Wandhofen Frau Straßen, Westhofen, bestellt worden. Dieselbe hält an jedem Dienstag, nachmittags von 3 bis 5 Uhr, im Amtshause, Zimmer 10, Sprechstunden ab. Von bedürftigen und kinderreichen Müttern können dort Anträge gestellt werden. Für die Gemeinden Holzen, Geisecke, Lichtendorf und Villigst werden noch Sprechstunden in den einzelnen Gemeinden angesetzt.

Garenfeld, 29. Mai. Ein schwerer Verkehrsunfall. Auf der Schwerter Straße passierte am Nachmittage ein schwerer Verkehrsunfall. Als der Führer eines Personenautos seinen Wagen auf der Straße wenden wollte, kam ein Motorradfahrer mit einer Soziusfahrerin angefahren. Ein Ausweichen war anscheinend nicht mehr möglich und so erfolgte ein starker Zusammenstoß. Der Motorradfahrer flog in die Seitenscheibe des Wagens u. erlitt neben erheblichen Schnittwunden am Kopfe noch innere Verletzungen. Er wurde ins Krankenhaus überführt. Beide Fahrzeuge waren stark beschädigt. Die Soziusfahrerin und der Führer des Wagens kamen mit dem Schrecken davon.

Garenfeld, 29. Mai. 70 Jahre alt. Der Schreinermeister Wilhelm Schäfer in Garenfeld Nr. 48 vollendete sein 70. Lebensjahr. Herzlichen Glückwunsch!

Garenfeld, 29. Mai. Frauenhilfe-Ausflug. Die Frauenhilfe von Garenfeld unternimmt am Mittwoch einen Ausflug nach Schloß Burg an der Wupper.

Trommelfeuer über Dortmund

In Verbindung mit der Deutschen Luftfahrt-Ausstellung stehen eine Reihe von wichtigen Veranstaltungen, die zum Teil schon bekanntgegeben sind. Besonderes Interesse dürfte das am Samstag, dem 2 6., abends, in der Kampfbahn „Rote Erde" stattfindende Riesen-Deutschland-Feuerwerk erregen.

„Trommelfeuer über Dortmund" ist der Titel dieses Feuerwerks. Die technische Ausführung liegt in den Händen des durch seine Riesenfeuerwerks in ganz Deutschland bekannten Pyrotechnischen Propagandadienstes Berlin, der auf dem Gebiete der Monstre-Feuerwerke in Deutschland eine führende Stellung einnimmt. Die gleiche Firma wurde auf Grund ihrer unglaublichen Leistungsfähigkeit mit der Durchführung des Riesenfeuerwerkes auf dem Tempelhoferfelde am 1. Mai vergangenen Jahres und auf dem Bückeberg aus Anlaß des letzten Erntedankfestes von der Regierung beauftragt. Man kann deshalb dem am 2. Juni in Dortmund geplanten Riesen-Deutschland-Feuerwerk mit den höchsten Erwartungen entgegensehen. Es verspricht eine pyrotechnische Glanzleistung ersten Ranges zu werden, die alle bisher in Dortmund gezeigten Feuerwerke in den Schatten stellen wird. Es gelangen u. a. Verwandlungsbomben allerschwersten Kalibers mit bis zu 12 Verwandlungen zum Abschuß. Den Abschluß bildet eine imposamte, in der ganzen Welt einzig dastehende Blitz- und Donnerfront von unbeschreiblichen Effekten. Wie noch mitgeteilt wird, entsendet die Firma ganze Lastzüge mit Feuerwerk und einen großen Stab ihrer bewährtesten Pyrotechniker. Es sollte daher niemand versäumen, diesem imposanten Schauspiel beizuwohnen.

Schweinezwischenzählung am 4. Juni 1934

Am 4. Juni 1934 findet im Deutschen Reiche einschließlich der Großstädte mit 100 000 und mehr Einwohnern eine Zwischenzählung der Schweine statt. Mit der Zählung ist eine Erhebung der Kälbergeburten in den 3 Monaten vom 1. März bis 31. Mai 1934 verbunden. Außerdem wird in Verbindung mit der Schweinezwischenzählung eine betriebsweise Erhebung über den Anbau von Roggen und Weizen usw. durchgeführt. Mit der Durchführung dieser Erhebungen in Preußen hat der Herr Preuß. Landwirtschaftsminister das Preußische Statistische Landesamt beauftragt.

Die Vordrucke der Zählbezirks- und Gemeindelisten, auf denen die Anordnungen für die Zähler und für die Gemeindebehörden abgedruckt sind, sowie die Vordrucke für die betriebsweise Getreideflächenerhebung gehen den beteiligten Dienststellen in den nächsten Tagen zu.

Die Zählung, die von ehrenamtlich tätigen Zählern durchgeführt wird, dient lediglich volkswirtschaftlich statistischen Zwecken. Die Einzelangaben unterliegen dem Amtsgeheimnis, und dürfen insbesondere nicht für Zwecke der Steuerveranlagung verwendet werden.

Mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 RM. wird derjenige nach § 4 dieser Verordnung bestraft, der vorsätzlich eine Anzeige, zu der er auf Grund der Bundesratsverordnung vom 30. 1. 1917 (RGBl. S. 81) aufgefordert wird, nicht erstattet oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil „dem Staate verfallen" erklärt werden.

Annahme v. Privattelegrammen in den Reisezügen

Ab 1. Juni d. J. werden bei der Deutschen Reichsbahn in Schnell- und Eilzügen sowie in schnellfahrenden Personenzügen, die aus Durchgangswagen gebildet sind, gewöhnliche Privattelegramme (Zugtelegramme) in offener Sprache bis zu 20 Wörtern nach Bestimmungsstationen in Deutschland und fast allen europäischen Ländern angenommen. Die Telegramme müssen in deutschen oder lateinischen Schriftzeichen niedergeschrieben sein. Sondervorschreibungen wie „D" Dringend, „RP" Antwort bezahlt, „ÆP" Bote bezahlt und Telegramme in verabredeter oder chiffrierter Sprache sowie Pressetelegramme sind nicht zulässig. Der Berechnung der Zugtelegrammgebühren wird der für das Bestimmungsland geltende tarifmäßige Wortgebührensatz zuorunde gelegt. Mindestens sind 10 Gebührenwörter zu bezahlen. Außerdem wird für jedes Zugtelegramm eine Vermittlungsgebühr von 20 Rpf. erhoben.

Rundfunk-Programm

Mittwoch, den 30. Mai 1934.

6.00 Morgenruf.
6.05 Frühkonzert.
6.30 Leibesübungen.
6.50 Zeit, Wetter, Nachrichten.
7.00 Wiederholung des Morgenrufs.
7.05 Morgenkonzert.
8.00 Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8.05 Gymnastik für Frauen.
8.20 Schön und zweckmäßig.
10.00 Zeit, Nachrichten usw.
10.10 Französisch für die Oberstufe höherer Lehranstalten.
10.45 Wir und die Welt.
11.45 Was macht die Bäuerin im Monat Juni?
12.00 Unterhaltungsmusik.
12.45 Erste Mittagsmeldungen, Glückwünsche.
13.00 Mittagskonzert.
13.45 Zweite Mittagsmeldungen.
Fortsetzung des Mittagskonzerts.
15.15 Der Werkmeister im Wandel der Zeiten.
15.30 Wirtschaftsmeldungen.
15.50 Stimme der Zeit.
16.00 Nachmittagskonzert.
17.00 Die Welt im Buch.
17.10 Vesperkonzert.
17.25 Mit dem Mikrophon im Osnabrücker Land.
17.40 Der Regensburger Domchor singt Volkslieder.
18.00 Wirtschaft unter der Zeitlupe.
18.20 Deutsch für Deutsche.
18.40 Vom Tage.
18.50 Wirtschaftsmeldungen, Sportbericht.
19.00 Abendmusik.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.10 Unsere Saar. Den Weg frei zur Verständigung.
20.50 Unser täglich Brot gib uns heute.
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.20 Stippvisite.
22.30 Tanz in der Nacht.

Börsen und Märkte

Dortmunder Schlachtviehmarkt.
Bericht über die Preisfeststellung.

Dortmund, 28. Mai. Dem heutigen Schlachtviehmarkt waren zugeführt: 525 Stück Großvieh, darunter 24 Ochsen, 107 Bullen, 370 Kühe, 24 Färsen, 3 Fresser; 538 Kälber, 14 Schafe, 2528 Schweine. Der Marktverlauf war bei Großvieh gut, geräumt, bei Kälbern mittel, geräumt, bei Schweinen rege, später abflauend, geräumt. Es wurden gezahlt für 50 kg. Lebendgewicht: Ochsen: a) 1. jüngere 37—38, b) 25—36, c) 33 Rm.; Bullen: a) 35—37, b) 32—34, c) 28—31, d) 24—27 Rm.; Kühe: a) 36—38, b) 32—35, c) 27—31, 17 bis 26 Rm.; Färsen: a) 36—38, b) 34 bis 35, b) 30—33 Rm.; Kälber: a) 50—60, b) 43—49, c) 36—42, d) 25—35 Rm.; Schweine a) 39—42, b) 39—42, c) 38—42, d) 33—40, e) 32—37, g) 32—38 Rm. — Von den heute dem Dortmunder Schlachtviehmarkt zugeführten Schweinen wurden pro Zentner Lebendgewicht verkauft. 22 zu 43, 556 zu 42, 533 zu 41, 533 zu 40, 240 zu 39, 227 zu 38, 13 zu 37, 73 zu 36, 86 zu 35, 37 zu 34, 31 zu 33, 22 zu 32, 15 zu 31, 11 zu 30, 7 zu 28, 1 zu 25 Rm.

Ohne Tritt – Marsch

Ein Roman aus den Kampfjahren 1929 bis 1932

von Heinz Friedrich Kamecke.

34. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„O, ja", sagte Anke.

„Eigentlich müßtest du allein gehen", meinte Klaus, „aber du weißt noch nicht, wo du das Wasser schöpfen kannst."

„Du bringst mich auf den Weg."

„Du weißt ja, daß kein Wort über deine Lippen kommen darf. Sonst hat das Wasser keine Kraft. Eigentlich hast du kein Wunderwasser nötig — du Schöne —"

„Ach, du —"

„Beeile dich nun, damit die Sonne uns nicht zuvorkommt." Klaus trat in sein Zimmer und wartete. Er blickte hinaus nach Osten. Draußen lag das Land in Erwartung der Ostersonne.

Anke war bald zur Stelle. Sie hatte, wie Klaus, einen bequemen Trainingsanzug angezogen.

Klaus legte den Zeigefinger fühlbar auf ihren Mund. Dann ergriff er den Krug. Leise schlichen sie die dunkle Treppe hinunter, geräuschlos drehte sich der Schlüssel im Schloß. Sie traten ins Freie. Der Hofhund schlug an und zerrte an der Kette. Sie verließen den Hof, schritten durch das Tor, kamen an der Scheune vorbei und stießen auf die Rohrwiese. Klaus deutete die Richtung an und drückte Anke den schweren Krug in die Hand. Noch einmal mahnte er sie durch eine vielsagende Gebärde, schweigsam zu sein.

Anke schritt über die taufrische Wiese. Den leeren Krug schwang sie in der Rechten. Bald stand sie am Bach, der nach Osten hin floß. Schweigend schöpfte sie das quellklare Wasser. Als sie wieder auf den Feldweg kam, war Klaus nicht mehr da. Aber sie ließ keine Furcht aufkommen. Sicheren Schrittes fand sie den Weg auf den Hof zurück. Leise stieg sie die Treppe hinauf, vorsichtig tastete sie sich durch den dunklen Flur.

Im Zimmer angekommen, legte Anke ihr Ohr an die Tür. Es war ihr, als höre sie ein leises Atmen. Dann goß sie das Osterwasser in die Schüssel und wusch sich damit. Es fühlte sich weich an auf der atmenden Haut.

Erfrischt trat Anke ans Fenster. Im Osten schien sich der Himmel zu röten. Dann kroch sie ins Bett, dessen Laken noch bedeckt war von den abgeflogenen grünen Blättern der Stieprute.

Die Arme im Nacken verschränkt, lag sie ruhig in der Dämmerung, ein unsichtbares Lächeln um den Mund, der rot war wie die Morgenröte, die jetzt am Osthimmel aufbrach.

☆

Um sieben Uhr war der Kaffeetisch gedeckt. Nacheinander erschien Klaus, Anke, Eberhard, Brinkmann und nach einer kleinen Weile das junge Ehepaar.

Die Fröhlichkeit des Abends schien sich auch auf diesen Ostermorgen übertragen zu wollen. Frau Borken war vergnügt und mütterlich eifrig. Heimlich fragte sie Klaus, ob er wirklich in aller Herrgottsfrühe „gestiept" und ob Anke das Osterwasser geholt habe.

Klaus nickte. „Ich kenne es nicht anders von Zuhause."

Mit gütigen Augen sah sie ihn an. „Das Zuhause verläßt einen auch nicht — das trägt man durch das ganze Leben. Wenn der Totenvogel rief, sagte meine Mutter selig immer: ‚Weint nich, Kinderchens, nu bin ich bald ganz zu Hause!'" Die Bäuerin neigte ihre schmale Stirn. Dann blickte sie mit voll geöffneten Augen wieder auf und sagte: „Nachher im Garten, Herr Stüwen, wollen wir fröhlich sein. Nun stärken Sie sich erst!"

Wie bei Muttern, dachte Klaus, wie bei Muttern!

Nach dem Morgenimbiß wurden im Garten die Ostereier gesucht.. Die Kinder sprangen mit Lust und Eifer von Strauch zu Strauch, auch die Knechte und Mägde halfen mitsuchen. Die buntbemalten Eier waren gut versteckt — die Kleinsten fanden sie auf einen Wink des Vaters hin. Viele Eier waren auch mit Sinnsprüchen verziert. „Ostermorgen vertreibt die Sorgen", stand auf dem einen Ei, das Brinkman im knorrigem Gezweig einer Eibe fand. War es Zufall oder sollte es so sein, Anke fand ein besonders großes Ei mit dem alten Verslein, das sie leise las:

„Ich, du, das Ei, — das sind unser drei,
Teilen wir das Ei, — bleiben unser zwei.
Einen wir uns zwei, — bleibts einerlei."

☆

Den Gästen aus Teutowalde, die ihre Weiterfahrt eigentlich am Ostermorgen antreten wollten, gefiel es so wohl auf Thuidranks Hof, daß sie sich entschlossen, hier noch den ganzen ersten Ostertag zu verbringen und auf Ankes Bitten hin auch noch die Nacht. „Wir dürfen doch das Osterfeuer nicht versäumen", meinte sie mit hellem Augenaufschlag.

Eberhard war wie immer der gute Bruder und lobte Ankes Vorschlag. Für Klaus gab es keine größere Freude, als noch hier zu bleiben. Brinkmann zeigte sich als vollendeter Kavalier und war grundsätzlich für alles zu haben. Er verstand sich übrigens mit Borken ausgezeichnet. Die beiden kürten nur Platt miteinander.

Noch am Vormittag wurden die Stallungen besichtigt. Borken war nicht wenig stolz auf seine Schweinezucht. Eberhard konnte sich vom Pferdestall gar nicht trennen. Er nahm das Anerbieten des Bauern, sich von der jungen braunen Stute, die als Wagenpferd ging, aber eingeritten war, in den Ostertag tragen zu lassen, freudig an. Brinkmann lud nach dem Mittag das Bauernehepaar und deren Flachsköpfe zu einer Spazierfahrt durch die Gegen ein. Die Lütten quiekten im Wagen wie die munteren Ferkel, die Vater Borken des Montags zum Schweinemarkt zu bringen pflegte. Das junge Ehepaar trat sofort nach dem Essen seine Weiterreise an, da es am Abend in einem Dorf an der holländischen Grenze erwartet wurde.

Klaus und Anke streiften durch die Fluren. Die Sonne brannte sommerheiß, und die Lerchen badeten schwingend und singend in der Bläue des Himmels. In einer kleinen Talmulde blinkte ein Teich wie eine Permutterschale auf. Am Ufer auf halber Höhe lehnte ein Hüsken. In diesem Tal schien die ganze Seele der Landschaft eingefangen.

Eine Bank aus jungen Birkenstämmen lud zu kurzer Rast ein.

„Du hast Glück gehabt beim Ostereiersuchen", sagte Klaus.

Anke lachte.

„Schön, daß diese alten Bräuche im Volk lebendig bleiben. Geheimnis muß sein."

Anke sah nachdenklich vor sich hin. „Das Ei soll doch ein Sinnbild sein — —" Es klang wie eine Frage.

„Das Sinnbild der Fruchtbarkeit", erklärte Klaus einfach. „Aus kleinem Anfang ein ewiges Werden. Aus leisem Anstoß eine wachsende Bewegung —, aus verschlossener Zelle der Aufbruch des Lebens —"

Klaus hielt inne und sah vor sich hin. Ankes Auge war voll geöffnet und schien suchend in die grünende Landschaft gerichtet. Frei und leicht erhob sich aus den Schultern ihr Hals.

Lange schwiegen beide. Dann richtete Anke viele Fragen an Klaus, vieles mußte er ihr aus seinem Leben erzählen. Schweigend lauschte Anke.

Fortsetzung folgt.

Aus Westdeutschland

Seine Frau mit dem Hammer niedergeschlagen

Münster. Kanalschiffer hörten nachmittags aus dem Haus Wiedelage fürchterliche Schmerzensschreie. Einer der Männer ging unter der Angabe, Wasser holen zu wollen, in das Haus und sah Wiedelage mit einem Hammer in der Hand aus dem Keller kommen. Als der Schiffer dann das Haus verließ und um dieses herumging, höte er durch das Kellerfenster ein Röcheln und sah dann auch die Frau des Wiedelage auf dem Boden des Kellers liegen. Sofort wurden Arzt und Polizei benachrichtigt. Als diese in das Haus kamen, war die Frau schon von mehreren Arbeitern in das Wohnzimmer gebracht worden. Zu diesen hatte Wiedelage gesagt, seine Frau sei in den Keller gefallen und habe sich anscheinend schwer verletzt. Der Arzt stellte dann bei der Frau einen doppelten Schädelbruch fest. Die Schwerverletzte hat erklärt, daß der Mann sie zuerst mit einem Brett und dann mehrmals mit einem Hammer auf den Kopf geschlagen habe. Seiner Verhaftung setzte der Mann keinen Widerstand entgegen. Die näheren Gründe für die fürchterliche Tat sind nicht bekannt. Der Mann ist gegen drei Uhr aus einer Wirtschaft gekommen und hat bis mittags geschlafen. Kurz darauf hat er dann das Verbrechen verübt. Wiedelage gilt als jähzorniger und roher Mensch, der seine Frau schon früher roh mißhandelt hat. Die Frau ist als friedlich und tüchtig bekannt und Mutter mehrerer Kinder. Sie schwebt in höchster Lebensgefahr.

Tragisches Unglück

Frau vor den Augen des Gatten und der Kinder vom Zuge zermalmt

Emmerich. Eine deutsche Familie aus Hülsen, die per Rad einen Ausflug nach Goor im niederländisch-deutschen Grenzgebiet unternahm, wurde von einem tragischen Unglück betroffen. An einem schrankenlosen Bahnübergang der Landstraße Vriezenveen—Wierden wurde die 42jährige Ehefrau von der Lokomotive eines Zuges erfaßt und vor den Augen ihres entsetzten Gatten und ihrer zwei Kinder zermalmt. Die grauenhaft zugerichtete Leiche wurde nach Deutschland überführt.

Schweres Verkehrsunglück in Holland

Mit vier Personen besetzter Kraftwagen stürzt in einen Kanal — Frau und fünfjähriges Kind ertrunken

Emmerich. Bei Loenen (Holland) ereignete sich ein schweres Verkehrsunglück, das zwei Tote forderte. Bei dem Versuch, einem Radfahrer auszuweichen, stürzte ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen in den Merwedekanal. Während es dem Fahrer gelang, sich selbst und seinen 12jährigen Sohn zu retten, konnte seine Ehefrau und eine fünfjährige Tochter nicht mehr rechtzeitig geborgen werden. Die beiden Unglücklichen ertranken. Es handelt sich um das dritte Unglück, das sich an dieser Stelle innerhalb ganz kurzer Zeit unter ähnlichen Begleitumständen ereignet hat.

Verbandsfest des Westdeutschen Chorverbandes in Solingen

Solingen. In den Tagen vom 7. bis 9. Juli findet in Solingen unter dem Protektorat von Oberbürgermeister Dr. Otto-Solingen das Verbandsfest des „Westdeutschen Chorverbandes" statt. An diesen Tagen werden 7 000—8 000 Sänger in der weltbekannten Klingenstadt zusammenkommen, um Zeugnis abzulegen von deutschem Männerchorschaffen. Aus allen westdeutschen Gauen werden die Sänger herbeieilen, um in der Stadt Solingen im friedlichen Wettstreit, an dem über 40 Vereine teilnehmen, durch ein großes Wertungssingen am Sonntag, 8. Juli, die Kräfte zu messen. Der Samstagabend (7. Juli) bringt ein Konzert in der Stadthalle, bei dem erstklassige neue Werke maßgebender Tondichter der Jetztzeit zum Vortrag kommen. Ein äußerer Glanzpunkt der Veranstaltung bildet der Festzug am Sonntag, an dem mehrere Hundert Vereine mit Fahnen teilnehmen. Der Festzug wird durch einige Trachtengruppen eine besondere Note erhalten. Der Montag bringt als Abschluß eine allgemeine Autobusrundfahrt aller Sängergäste durch das Bergische Land und eine Abschiedsfeier in der Stadthalle.

Arbeitslosigkeit und Notstand in Duisburg-Hamborn und Hagen. — Ein bemerkenswerter Vergleich

Duisburg-Hamborn. Die Niederrheinische Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel hat unter Anwendung einer Meßziffer eine bemerkenswerte Vergleichsstatistik über Entwicklung und Stand der Arbeitslosigkeit und den daraus sich ergebenden Notstand zweier Städte des rheinisch-westfälischen Industriegebietes, Duisburg-Hamborn und Hagen, aufgemacht, die zu folgenden Feststellungen führt: In Duisburg-Hamborn wurden Ende März 1934 insgesamt 40 739 Arbeitslose ermittelt, d. s. von 1 000 Einwohnern 95,56. Ein Jahr vorher waren es noch 62 329 Personen, d. h. 141,62. Innerhalb eines Jahres hat sich in Duisburg-Hamborn die Zahl der Arbeitslosen erfreulicherweise um 21 590 Personen oder 34,63% vermindert. — In Hagen wurden Ende März d. J. 10 014 Arbeitslose gezählt. Das sind 67,46% gegenüber 131,11% der Einwohner Ende März 1933, wo in Hagen 19 461 Arbeitslose ermittelt wurden. Innerhalb eines Jahres sind es 9 447 Personen oder 48,54 Prozent weniger geworden.

Deutschlands ehemalige Kriegsfreiwillige ehren Schlageter

Düsseldorf. Die Vereinigung ehemaliger Kriegsfreiwilliger Deutschlands e. V. im Reichskriegerbund „Kyffhäuser" veranstaltete auf der Golzheimer Heide eine schlichte Ehrung für Albert Leo Schlageter. Der Landesführer West, Dr. A. L. Rettmann-Köln, wies in seiner Ansprache darauf hin, daß Schlageter getreu dem Worte unseres Volkskanzler Adolf Hitler: „Mein Volk ist alles, ich selbst bin nichts," neun Jahre gestritten und schließlich sein Leben hingegeben habe. Es dürfe heute keiner zurückstehen, jeder müsse an seinem Platze dem Vaterlande in Treue dienen. Nachdem Brands-Düsseldorf die Schlageterballade des kürzlich mit dem Dichterpreis ausgezeichneten Schriftstellers Heinrich Distler-Bremen, einem Mitkämpfer Schlageters, vorgetragen hatte, legte der Landesführer einen Eichenlaubkranz, geschmückt mit den Farben des neuen Deutschlands und der Widmung „Unserem unvergeßlichen Kameraden!" am Stahlkreuz nieder. Das Lied vom guten Kameraden beschloß die kurze Feier.

Erfolge der Düsseldorfer Zollfahndungsstelle

Düsseldorf. Aus einem Bericht der Zollfahndungsstelle Düsseldorf geht hervor, daß jetzt ein der Behörde seit langem bekannter Schmuggelwarenverkäufer festgenommen wurde. Gelegentlich einer Haussuchung fand man in seinem Besitz geschmuggelte Sachen sowie ein Sparkassenbuch über 2500 RM. Der wirkliche Besitzer des Sparkassenbuches nimmt schon seit langem die Arbeitslosenunterstützung in Anspruch. — In einem auf der Strecke zwischen der holländischen Grenze und dem linksrheinischen Industriegebiet verkehrenden Personenzug entdeckten Zollbeamte in den Abflußröhren der Eisenbahnklosetts eine Anzahl Pakete holländischen Schmuggeltabaks. — Schließlich wurde ein Düsseldorfer Salzhändler ermittelt, der rd. 80 000 Pfd. durch Seifenpulver vergälltes Salz mittels eines besonderen Verfahrens wieder in Speisesalz umgewandelt hatte und an hiesige Betriebe weiterleitete. 6900 Pfd. Salz wurden sichergestellt. Der Salzhändler wird sich nicht nur wegen „Speisesalz-Erzeugung" zu verantworten haben, sondern auch wegen Abgabehinterziehungen.

Des SGV. gewaltige Heerschau in Fredeburg

Was war denn im oberen Sauerland zum Wochenende los, daß die Reichsbahn mit verstärkten Zügen fuhr, alle Autostraßen nach Fredeburg mit dichten Staubwolken überzogen waren und jeder Wanderweg dorthin bunte Gruppen fröhlicher Menschenkinder zum selben Ziele streben sah? Jedes an sich schon schmucke Haus im Schieferstädtchen Fredeburg hatte ein frisches Gewand angelegt, Fahnen flatterten über allen Straßen und Ehrenbögen wie Birkengrün schmückten den letzten Winkel. So sind sicherlich nicht die Belagerer der einstigen Burg Fredeburg im Mittelalter begrüßt worden wie die SGVer heute. Von fröhlichen Wiedersehensgrüßen hallte das Bergstädtchen an der Hunau zwei Tage lang wider.

Zunächst kam der „geschäftliche Teil". Des S. G. V. junger Führer, Regierungsvizepräsident Dellerbusch-Arnsberg, leitete die 43. Hauptversammlung des Sauerländischen Gebirgsvereins in der schön geschmückten, überfüllten Schützenhalle am Hang der Hanau. Eine Menge Ehrengäste, darunter fast sämtliche Landräte des Sauerlandes, Siegerlandes und Wittgensteiner Landes konnte er begrüßen. Der Stadtvorsteher von Fredeburg und Landrat Geedecke-Siegen überbrachten herzliche Glückwünsche.

Ueber die Tätigkeit des Hauptwegeausschusses gab dessen Leiter, Kunick-Hagen, Rechenschaft, über den Heimatschutzausschuß dessen Führer Wanderfreund Münker-Hilchenbach. Aus allen Berichten klang die Zuversicht, im Sinne des heutigen Staates wertvolle Pionierarbeit geleistet zu haben und das Gelöbnis, auf dem schon bestens abgeackerten Boden auch weiterhin Segensreiches zu schaffen. Die Abrechnung der Hauptkasse für 1933, abschließend mit 52 115 RM., und vorgetragen von Wanderfreund Heidbüchel-Hattingen, wurde gutgeheißen und der auf 474 800 RM. lautende Voranschlag für 1934 angenommen. Einstimmig gebilligt wurde die Wahl von Berleburg als Ort der Hauptversammlung und des Gebirgsfestes 1935. Anstelle des erkrankten Landforstmeisters Bense hielt Forstassessor Devin-Arnsberg einen vortrefflichen Vortrag über „Deutscher Wald, Forstmann und Wanderer". Der Führer des SGV. wurde vom Gauobmann Obst zum Leiter der Gruppe „Wandern" in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ernannt. Die vorgelegten Satzungsänderungen wurden gutgeheißen.

Der anschließende Begrüßungsabend in der Schützenhalle fand diese über alle Maßen stark besetzt. Auch die SA. der Nachbarorte war geschlossen angetreten. Der Führer der SGV.-Abteilung Fredeburg, Wanderfreund Kümmel, begrüßte alle Gäste, worauf Bürgermeister Dr. Abel-Fredeburg den SGVern von Nah und Fern angenehme Stunden in den Mauern seiner Stadt wünschte. Den Höhepunkt des Gebirgsfestes bildete unzweifelhaft der Vortrag des alten nationalsozialistischen Kämpfers Pieper-Eversberg: „Heimatbewußtsein und Nationalsozialismus."

Ein Wanderfreund aus dem Saargebiet überbrachte die herzlichsten Grüße der SGVer aus Saarbrücken und bot ein Stimmungsbild über die Dinge im Saargebiet. Hoffnungsvoll durchzog des Redners Worte die Tatsache, daß das Saargebiet durch und durch deutsch ist und die bevorstehende Abstimmung nichts anderes sein könne, als eine erhebende Bestätigung dessen. Landeshauptmann Kolbow-Münster war Sprecher für die Grüße und Wünsche des erkrankten Oberpräsidenten, wobei Redner die umfangreiche heimatbewußte Arbeit des SGV. im Volksganzen und für unsere Heimat besonders ehrend hervorhob. Nachdem noch der Vertreter des Skiverbandes Westdeutschland, Dr. med. Keuten, des Brudervereins Grüße übermittelte, dankte Rgierungsvizepräsident Dellenbusch besonders den Fredeburger Wanderfreunden für ihre mühevolle Arbeit, ebenso allen Rednern und dem Wanderfreund aus dem Saargebiet. Das Herzstück unserer künftigen Arbeit sei das engste Zusammenwirken mit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" und eine planmäßige Aufbauarbeit im Sinne des heutigen Führers, dem der Versammelten begeistertes dreifaches Sieg-Heil galt. In vorgerückter Stunde verschaffte sich dann noch Regierungspräsident von Stockhausen Gehör für seine Erklärung treuer Verbundenheit mit seiner Heimat, dem Sauerlande und dem SGV.

In den Gottesdiensten beider christlichen Konfessionen am Sonntagvormittag wurde in sinniger Weise der Gedanke an die Heimat und das Wandern den Predigten zugrunde gelegt. Darauf folgten Rundwanderungen um Fredeburg herum und, ein besonders stimmungsvolles Bild, ein Umzug mit den neuen Wimpeln der SGV.-Abteilungen durch das festliche Fredeburg bis zum grünen Waldplatz im Hömberg. Hier nahm der Führer des SGV. mit passenden Worten die Weihe der neuen SGV.-Wimpel vor.

Hochbefriedigt von diesem wohl stärkst besuchten Gebirgsfest seit Anbeginn des SGV., zogen dann die auswärtigen Wanderfreunde auf verschiedenen Pfaden in die sauerländische Bergwelt oder mit der Bahn heimwärts. Noch lange wird die herzliche Gastfreundschaft der Fredeburger Bürgerschaft wie die erhebende Stimmung, die über diesem einzigartigen Sauerländischen Gebirgsfest lag, in den Herzen aller SGVer nachhallen. Es war eine erlebnisreiche Tagung zum Wohle unserer Heimat!

70 000 Personen besuchten die Schwimmende Braune Messe in Krefeld-Uerdingen

Krefeld. Die Schwimmenden Braune Messe, die hier vom 19. bis 27. Mai vor Anker lag, wurde insgesamt von 70 000 Personen besucht. Diese Zahl stellt sowohl in ihrer Gesamtheit als auch auf den Tag berechnet die höchste bisher von der Messe erzielte Besuchsziffer dar. Ebenso erfreulich verhält es sich auch mit den von den Ausstellern getätigten Geschäften, die durchweg als gut bezeichnet werden.

Jagd hinter einem Verbrecher

Boppard. In der Nacht wurde das Schaufenster einer hiesigen Metzgerei durch einen Pflasterstein zertrümmert und Wurstwaren entwendet. Die Verfolgung des Täters führte bis vor die Mauern der Stadt. Als der Dieb sich verfolgt sah, gab er aus einer Kleinkaliberpistole einen Schuß ab, der einen Metzgergesellen in die Brust traf, ihn aber glücklicherweise nur leicht verletzte. Der Täter flüchtete hierauf ins Gebüsch und konnte trotz Absuchens des Geländes nicht aufgefunden werden. Er ließ bei seiner Flucht ein neues Ballonrad zurück, ebenso ein großes Paket, in dem sich 16 Damenuhren, 5 Herrenuhren, 4 Revolver, eine Pistole, 3 Paar neue Herrenschuhe, Konserven, Verbandszeug und Ferngläser befanden. Ferner fand man eine Photographie des Verfolgten, die er vor einigen Tagen an der Uhr hatte anfertigen lassen. Nach der Photographie handelt es sich um einen 26jährigen Schwerverbrecher aus Köln.

Vier Einbrecher und Wilddiebe verhaftet

Cochem. Der hiesigen Polizei ist es gelungen, 4 Personen zu verhaften, denen Einbruchsdiebstähle und Wilddiebereien zur Last gelegt werden. Die Diebstähle gehen auf mehrere Jahre zurück und wurden in Cochem sowie in der näheren und weiteren Umgebung ausgeführt. Bei den Haussuchungen wurde eine Menge Tellereisen, Schlingen, Ferngläser, 11 Jagdgewehre, Jagdmunition und Pistolen mit Munition beschlagnahmt. Auch diese Gegenstände rühren zum großen Teil von Einbrüchen her.

Schweres Motorradunglück bei Homburg (Saar)

Homburg (Saar). In der vergangenen Nacht ereignete sich zwischen Preußisch-Kohlow und Neunkirchen ein folgenschwerer Motorradunfall. Zwei in Homburg in Dienst stehende französische Zollbeamte kamen in der Dunkelheit in scharfer Fahrt von der Straße ab und fuhren mit voller Wucht gegen einen Baum. Die Folgen des Unglücks waren furchtbar. Einer der Zollbeamten wurde auf der Stelle getötet, ein anderer blieb lebensgefährlich verletzt liegen. Letzterer wurde in das St.-Josefs-Krankenhaus nach Neunkirchen gebracht, wo er in Lebensgefahr schwebt.

Schluß der 14. und Beginn der 15. Runde beim Aachener Schachturnier

Aachen. Die Hängepartien der 14. Runde wurden zu Ende gespielt. Sie hatten folgendes Ergebnis: Dr. Rödl-Nürnberg spielte gegen Heinich-Hamburg unentschieden. Das gleiche Resultat hatte die Partie John-Berlin gegen Grohmann-Dresden. Engels-Düsseldorf konnte sein Spiel gegen Elstner-Berlin siegreich gestalten.

Die 15. Runde wurde begonnen und brachte das allseits mit großem Interesse erwartete Zusammentreffen der beiden Jungmeister Heinhardt-Hamburg und Lange-Essen. Der Hamburger hatte sich ersichtlich viel vorgenommen, und es gelang ihm in der Tat auch bald, eine überlegene Stellung zu erringen. Lange konnte zwar seine Stellung durch Abtausch verbessern, aber es war ihm nicht möglich, das Eindringen von Turm und Dame des Gegners zu verhindern. Er erlag schließlich dem prachtvoll geführten Angriff Reinhardts. Der Bremer Altmeister Carls befestigte in der drittvorletzten Runde seine Spitzenstellung, da es ihm gelang, den Ludwigshafener Zonensieger Heinrich — wenn auch erst nach hartem Kampf — zur Strecke zu bringen und damit einen Vorsprung von ½ Punkt vor Lange, Heinicke und Reinhardt zu erlangen. Der Breslauer Schmitt, der bisher wenig geleistet hat, lieferte eine gute Partie gegen Engels-Düsseldorf. Er begann einen Königsangriff, der auch zum Siege führte. Ebenso vermochte der Leipziger Zonensieger Krause den Berliner Wächter in einem scharfen Angriffsspiel zu besiegen. Auch Heinicke-Hamburg kam in der 15. Runde einen wichtigen Schritt vorwärts, indem er Dr. Lachmann-Stolp bezwang, nachdem der Ausgang des Spiels lange zweifelhaft war. In den bis jetzt zu Ende gegangenen Partien der 15. Runde waren überall die Führer der weißen Steine siegreich. Abgebrochen wurden die Spiele Borgardts-Köln — Dr. Rödl-Nürnberg, Grohmann-Berlin — Dr. Antze-Bremen, Elstner-Berlin — John-Berlin und Hahn-Bayreuth — Weißgerber (Saar). Diese Partien sind durchweg noch unklar, lediglich Hahn steht etwas besser.

4 Jahre Zuchthaus und Ehrverlust für einen gefährlichen Hochstapler

Frankfurt. Mit einem besonders gefährlichen und niederträchtigen Hochstapler und Betrüger hatte sich das Schöffengericht zu befassen. Der 31jährige Georg Kopbauer hatte sich wegen 4 Fällen von Betrug, Heiratsschwindel und Hochstapelei zu verantworten. Kopbauer hatte mit seiner Frau bei einer älteren Näherin gewohnt, der er ihr gesamtes Barvermögen in Höhe von 1800 RM. abgegaunert hatte. Immer wieder hatte sich der Angeklagte Darlehen geben lassen. Am Tage der „Generalabrechnung" schließlich hatte K. der Schneiderin seine Darlehensquittungen abgefordert und ihr dafür ein unterdessen wertlos gewordenes Papier ausgehändigt. Einige Zeit später erschien die Frau Kopbauers bei ihrer Vermieterin und erklärte, ihr Mann sei mit einer anderen Frau nach Italien durchgebrannt. Wenn sie nicht sofort Geld erhielt, ihm nachzufahren, nehme sie sich das Leben. Tatsächlich erhielt sie auch 250 RM., mit denen sie aber nicht nach Italien fuhr, sondern sie zusammen mit ihrem Manne in München verjubelte. Als Sicherheit hatte die Näherin eine „Platinuhr" erhalten, die aber in Wirklichkeit keine Unze Platin hatte. Außerdem wurde ihr die Uhr später wieder von Kopbauer abgeschwindelt. Als die Geldquelle der Näherin am versiegen war, bändelte der Angeklagte auf der Straßenbahn mit einer Schneiderin an, der er unter dem Vorwand, er lebe in Scheidung und werde sie später heiraten, nach und nach ebenfalls 1800 RM. abschwindelte. Einer Kontoristin, der er ebenfalls nach beendetem „Scheidungsprozeß" die Ehe versprach, gaunerte Kopbauer an die 700 RM. ab.

Der schwerste Fall war aber der vierte zur Verhandlung stehende. Als die Frau eines Kaffeetiers ihren Mann auf dem Sterbebett liegen hatte, wurde sie mit Kopbauer bekannt, der er auch sofort das Märchen von einer bevorstehenden Scheidung erzählte und ihr später versprach, sie zu heiraten. In der Familie der Frau trat Kopbauer als Kriegsteilnehmer und Fähnrich Georgi auf. Die Frau, die offenbar ganz in seinem Bann stand, verlor durch ihn nicht nur ihr gesamtes Barvermögen in Höhe von 3200 RM., sondern außerdem noch ihr Mobiliar, so daß sie zuletzt buchstäblich auf der Straße gesessen hätte, wenn sie nicht von mitleidigen Nachbarn aufgenommen worden wäre. Der älteste Sohn der Witwe verübte infolge der zerrütteten Finanzlage seiner Mutter einen Selbstmordversuch, an dessen Folgen er heute, Monate später, noch schwer leidet.

Das Schöffengericht ging über den Antrag der Anklagebehörde hinaus und verurteilte Kopbauer zu 4 Jahren Zuchthaus, 50 RM. Geldstrafe und 5 Jahren Ehrverlust, sowie Stellung unter Polizeiaufsicht. Seine Frau wurde wegen einfachen Betruges zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.



Der Polarstern

Roman von Hertha Fricke



URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

11. Fortsetzung.

Ihre Wirtin stand draußen mit einem merkwürdigen, fast triumphierenden Blick. Neben ihr ein fremder Mann.

Was in aller Welt bedeutete das?

„Sind Sie Fräulein von Diemen?" fragte der Fremde mit harter Stimme.

Eva-Marie blickte ihn ruhig an. „Jawohl, das bin ich."

„Sie sind verhaftet!" erklärte der Mann und zeigte seinen Ausweis. „Folgen Sie mir! Die Sachen des Fräuleins werde ich nachher durchsuchen," setzte er noch, zu der Vermieterin gewandt, hinzu.

Das junge Mädchen stand starr vor Schreck. „Sie wollen mich verhaften?" fragte sie verständnislos. „Warum? — Was soll ich denn getan haben? — Das ist wohl ein Irrtum!"

„Nein, es ist kein Irrtum! Wenn Sie wirklich nicht wissen sollten warum, so wird es Ihnen bald klar genug werden. Jetzt haben Sie mir ohne Weigerung zu folgen!"

Da zog Eva-Marie todblaß ihren Mantel an, setzte mechanisch die Tuchmütze auf und ging mit dem Kriminalbeamten.

„Ja, man weiß manchmal nicht, wen man aufnimmt, wenn man gezwungen ist zu vermieten!" jammerte die Wirtin zu dem Beamten. Der nickte stumm. Ein zweiter Beamter kam ihnen auf der Treppe entgegen.

„Sie wissen Bescheid!" sagte der erste. „Beschlagnahmen Sie alle Wertsachen und das Schriftliche, was irgendwie zur Klarstellung dienen kann."

Die Wagentür schloß sich. Eva-Marie atmete auf, als sie der gaffenden Menge entronnen war — aber, diese furchtbare Fahrt! All dies Schreckliche!

„Sagen Sie mir doch wenigstens, wessen man mich beschuldigt!" bat sie den gleichmütig dreinschauenden Beamten.

„Na, nu schlägt's dreizehn!" Der Mann schüttelte den Kopf. „So dumm hat mich noch niemand gefragt, der hier drin spazieren gefahren ist!"

„Machen Sie doch nicht solche Redensarten," drängte gequält Eva-Marie, „es ist doch keine Veranlassung zum Scherzen! Ich werde verhaftet und weiß nicht einmal warum!"

„Na, dann kann ich Ihnen ein bißchen daran denken helfen! Sie waren doch Gesellschafterin bei Frau Andresen in Dahlem?"

„Gewiß, das war ich!"

„Na, und da ist das ja doch ein bißchen komisch, daß die Dame plötzlich verstarb, wo die Pflegeschwester mal einen Abend ausging. Und dann findet sie die Medizinflasche leer, wo ein paar Tropfen zuviel schon genügen, einen Menschen wegzuräumen, und außerdem fehlt der Schmuckkasten mit Geld, Brillantringen und weiß Gott was noch alles!"

„Schwester Elisabeth hat das behauptet?" Eva-Marie sank totenblaß in sich zusammen.

„Na, sehen Sie! — Nun besinnen Sie sich! Das ist immer so!" nickte kaltblütig der Beamte. „Na, wir sind gleich da! Morgen früh werden Sie vernommen. Dann können Sie ja Ihre Unschuld nachweisen!"

Eva-Marie schwieg. Sie wollte mit dem Mann, dem das Verbrechen etwas Alltägliches war, das absolut zu seinem Beruf gehörte, nicht mehr sprechen. Er hielt sie offenbar für schuldig, weil er nichts anderes gewöhnt war, und jedes Wort, daß er gesagt, verletzte sie tief.

Der Wagen hielt. Der Beamte hieß Eva-Marie aussteigen und führte sie in das schreckliche Haus, das sie selten in ihrem Leben und nur von ferne gesehen hatte — nie ohne Grauen vor allen dem Bösen, das dort wohnte und mit tiefem Mitleid für die, welche ein Leben ohne Licht und Freude führen mußten, unglücklich durch eigene Schuld.

Nun wurde sie selbst da hineingebracht, verwickelt und gefangen in ein Netz von Zufälligkeiten, die gegen sie sprachen, geschickt ausgenutzt durch den wahnsinnigen Haß dieser Schwester Elisabeth, vielleicht auch selbst von dieser geglaubt, weil in ihrer Seele soviel Mißtrauen, soviel Heimtücke wohnte, daß sie selbst solcher Dinge fähig war. Wie oft hatte Heinrich Andresen von der Gehässigkeit und Armseligkeit dieser Frauenseele gesprochen, — nun fiel Eva-Marie ihr vielleicht zum Opfer, da sie ihr entronnen zu sein glaubte.

Düster war die Gefängniszelle, in die man Eva-Marie führte. Nur durch die schmalen vergitterten Fenster blitzte ein kleiner Stern. Trostlos setzte sich das arme Mädchen auf den einzigen Stuhl an den rohen Holztisch, legte den Kopf auf die Arme und weinte bitterlich.

Mit dumpfem Geräusch fiel die Tür ins Schloß. Die Schritte des Beamten verhallten auf dem Flur. Eva-Marie von Diemen war allein für die erste der langen schlaflosen Nächte unschuldiger Gefangenenschaft.

15.

„Na, Frollein? Dat schmeckt wohl nich?" fragte die Wärterin der weiblichen Gefangenen, als sie die Mittagssuppe in der Blechschüssel brachte und sah, daß Eva-Marie noch keinen Bissen vom Frühstück angerührt hatte.

Das junge Mädchen sah die Wärterin nur mit einem unsäglich wehen Blick an, der zu bitten schien: „Laß mich!" —

„Sie kommen gleich dran!" tröstete die Frau mit einer Art von Mitleid. Dann schüttelte sie den Kopf mit dem groben gescheitelten Haar und murmelte vor sich hin: „So jung und so schön, und denn schon hier drin! Mit det Jesicht konnte sie sich ein anderes Leben einrichten! — Na, die Jugend von heute!"

Eva-Marie hörte nicht, was die Alte vor sich hinbrummte. Sie hatte nur verstanden, daß sie bald „drankäme", daß man sie also hier fortholen würde.

Aufgeregt ging sie in der kahlen Zelle auf und ab.

* * *

In einem der Diensträume des Polizeigebäudes saß ein junger Kriminalkommissar und blätterte in seinen Akten. Gleichmütig überlas er eine neue Anzeige. Es lief ja täglich soviel dergleichen ein. Behaglich wickelte er dabei seine Frühstückssemmel aus und verzehrte sie mit gutem Appetit. Dann klingelte er nach dem diensthabenden Beamten.

„Lassen Sie die Dame eintreten, Möller!"

Eine große stattliche Erscheinung in elegantem, schwarzem Seidenmantel und ebensolchem Hut betrat den Raum und verneigte sich respektsvoll.

„Wollen Sie bitte Platz nehmen, gnädige Frau!" lud der Polizeikommissar ein und deutete auf den Stuhl, der seinem Schreibtisch gegenüberstand.

„Fräulein, wenn ich bitten darf!" Sie setzte sich umständlich und nahm ein großes Taschentuch aus ihrer Ledertasche.

„Fräulein Elisabeth Guntermann, geboren in Breslau — nun, die Personalien hätten wir schon. Ich darf sie noch einmal vorlesen. Stimmt es?"

„Alles richtig, Herr Kommissar, alles vollständig in Ordnung!" meinte wichtig die Gefragte.

„Und wo befinden Sie sich gegenwärtig?"

Die Gefragte nannte Straße und Hausnummer.

„Als was?"

„Ich bin jetzt Hausdame geworden, da Herr Andresen mit mir sehr zufrieden war, während ich seine auf so merkwürdige Weise ums Leben gekommene Frau pflegte!"

„Und waren früher?"

„Privatpflegerin. Ausgebildet in der Charité, in verschiedenen Universitätskliniken und einer Frauenklinik."

„Sie scheinen eine ziemlich reiche medizinische Bildung genossen haben!"

„Ich denke es, Herr Kommissar!"

„Und so glauben Sie, daß der Tod dieser Frau Andresen durch Morphium erfolgt sei?"

„Ich hatte durchaus den Eindruck!"

„Warum haben Sie das aber nicht sofort geäußert?"

„Das habe ich getan, Herr Kommissar!"

„Dem Gatten gegenüber?"

„Nein, Herrn Geheimrat Doktor Kauffmann gegenüber! Da dieser mich aber hart anfuhr, weil er dem hübschen Gesellschaftsfräulein offenbar keine Unannehmlichkeiten bereiten wollte, schwieg ich!"

„Hat der Herr Geheimrat die Leiche nicht untersucht?"

„Nur oberflächlich! Er meinte, daß bei dem schweren, unheilbaren Leiden Frau Andresens der Tod auf jeden Fall eine Erlösung bedeute und daher zu begrüßen sei, als Retter vor sonst sicher eintretenden großen Schmerzen!"

„Könnte von diesem Gesichtspunkt aus nicht die Schwerkranke selbst die Tropfen genommen haben, um ihre Qual zu verkürzen?"

Die Zeugin wiegte den Kopf und schwieg einen Augenblick, als ob sie gewissenhaft überlege. „Nein, das ist unmöglich! Die Kranke war nicht imstande, sich allein zu erheben. Besonders auffällig war mir aber, daß die Gesellschafterin sich von der Köchin Himbeersaft besorgt hatte, während die Kranke allabendlich sonst die Tropfen nur mit Wasser bekam. Sie hat es offensichtlich getan, um den unleidlich bitteren Geschmack bei der verstärkten Dosis weniger merken zu lassen. — Die Flasche lag auch nicht auf dem Fußboden, sondern stand halbleer auf dem Waschtisch."

„Es hat aber doch auf dem Betteppich einen Fleck gegeben, der ohne Zweifel von den Morphiumtropfen herrührte!"

„Ja — vielleicht wurde er auch gemacht, um den Verdacht abzulenken. Ich kann das natürlich nicht sagen!"

Der Beamte nahm alles zu Protokoll. „Wann kamen Sie von der Oper in das Haus Andresens zurück?"

„Um ein Viertel nach elf Uhr."

„Und da war Frau Andresen bereits tot?"

„Ja, sie war tot!" Schwester Elisabeth, die neue Hausdame, nahm das Taschentuch und tupfte sich die Augen.

„Sie hätten Ihre Vermutung doch sofort melden müssen!" wiederholte der Kommissar.

„Ich ließ mich durch die heftige Zurechtweisung des Herrn Geheimrats vielleicht etwas beeinflussen. Es waren auch durch den Todesfall soviel Pflichten zu erledigen, daß mir erst viel später der mögliche Zusammenhang der Geschehnisse klar wurde."

„Hm — das ist ja schließlich begreiflich. Erzählen Sie bitte, was Sie noch weiter wahrgenommen haben."

„Im Korridor prallte ich mit Fräulein von Diemen zusammen, die sehr bestürzt zu sein schien. Sie starrte mich fast entsetzt an und entschuldigte sich dann ganz verlegen, sie sei so erschrocken, weil ich so leise gekommen sei. Als ich ihr sagte, daß es sich doch selbstverständlich gehöre, keinen Lärm beim Kommen zu machen, wo eine Schwerkranke sei. Dann berichtete sie, daß Frau Andresen gestorben sei. Als ich in das Sterbezimmer trat, prüfte ich zuerst die Flasche mit dem Schlafmittel, weil ich Fräulein von Diemen zum erstenmal die Medizin anvertraut hatte. Und erschrak! Von dem fehlenden Quantum hätten mehrere gesunde Menschen genug gehabt, für immer einzuschlafen, wieviel mehr diese durch lange Krankheit geschwächte Frau! Später bemerkte ich noch, daß zwei kleine Schlüssel fehlten, die Frau Andresen an einem Kettchen um den Hals zu tragen pflegte. Der eine davon verschloß eine kleine Kassette, die im Schreibtisch der gnädigen Frau im Gartenzimmer verwahrt war, der andere gehörte zum Schreibtisch; beide waren sehr klein und zierlich. Die Kranke trennte sich nie von diesen Schlüsselchen, und ich habe das Kettchen noch um ihren Hals gesehen, als ich sie vor meinem Weggang zu Bett brachte."

„Und diese Schlüssel samt Kettchen fehlten?"

Elisabeth Guntermann nickte. „Ja! Und die Tür nach dem Gartenzimmer, wo sich der Schreibtisch der gnädigen Frau befindet, stand offen."

„War auch der Schreibtisch geöffnet?"

„Nein. Aber als die Gesellschafterin im Korridor gegen mich anprallte, trug sie einen Gegenstand in einen Schal gewickelt, der etwa die Größe jener silbernen Kassette hatte."

„So, das ist allerdings sehr belastend! Wußten Sie, was diese Kassette enthielt, und wußte es die Gesellschafterin?"

„Die gnädige Frau hat sich öfters dieses Kästchen von Fräulein von Diemen reichen lassen. Zufällig bin ich einmal hinzugekommen, wie sie daraus ein Armband, einen Brillantring und andere Schmuckstücke entnahm und der Gesellschafterin gezeigt hat. Es waren seltene Stücke, wie man sie hier nicht sieht. Die Damen packten die Sachen aber immer rasch ein, so oft ich ins Zimmer kam. Als die Damen das letztemal mit dem Inhalt des silbernen Kastens sich unterhielten, habe ich bemerkt, wie Frau Andresen in ein Kuvert Papiergeld steckte und es dann hineinlegte."

„Wissen Sie vielleicht zufällig, wieviel ungefähr?"

„Genau kann ich es nicht sagen. Aber einige Hundertmarkscheine glaube ich gesehen zu haben."

„Und wann entdeckten Sie, daß dieser Schmuckkasten fehlte?"

„Das war, als ich in meiner neuen Funktion als Hausdame die Verantwortung für das Eigentum Herrn Andresens und seiner Tochter und damit selbstverständlich auch die Schlüssel übernahm. Die silberne Kette mit dem Schreibtischschlüssel fand ich im Nachttisch der gnädigen Frau. Der kleinere Kassettenschlüssel war aber nicht mehr dabei. Als ich den Schreibtisch öffnete, war das Fach leer, in dem das Kästchen sonst verwahrt war. Da wurden mir die Zusammenhänge klar. Es kam mir der furchtbare Verdacht, daß die Gesellschafterin den einzigen Abend, den ich abwesend war und sie sich ganz allein in der Wohnung befand, benutzt hat, um sich in den Besitz der Kostbarkeiten zu setzen. Da Frau Andresen immer die Schlüssel bei sich trug, hat sie jedenfalls die Dosis des Schlafmittels sehr verstärkt. Es ist ja vielleicht anzunehmen, daß das Mädchen nur einen tieferen Schlaf hat herbeiführen wollen, um gewiß zu sein, völlig unbemerkt in den Besitz des Schlüssels gelangen zu können und dabei an eine tödliche Wirkung nicht gedacht hat."

„Ist noch etwas zu bemerken?"

„Nein!" sagte Schwester Elisabeth mit einem tiefen Seufzer. „Ich wüßte nichts weiter. Ich glaube, der Gerechtigkeit alle Fingerzeige gegeben zu haben, um diese Tat sühnen zu können."

Der Beamte las das Protokoll vor, und die Anklägerin nickte mehrmals zustimmend. Dann nahm sie ohne Zögern die dargereichte Feder und setzte mit spitzen, eckigen Schriftzügen ihren Namen darunter.

* * *

Ein Beamter führte Eva-Marie herein. — Stumm und blaß, mit seltsam traurigem, verstörtem Blick stand sie vor dem Kommissar, wie jemand, der sein Unglück riesengroß vor sich sieht und es nicht fassen, nicht begreifen kann. Wie jemand, der zu träumen meint, weil die Wahrheit so furchtbar, so unfaßbar ist.

„Ich habe zunächst Ihre Personalien aufzunehmen," begann der Kommissar mit berufsmäßig gleichgültigem Ton. „Wie heißen Sie?"

„Eva-Marie von Diemen!" kam es fast tonlos.

„Von sogar!" meinte der Beamte und zog die Augenbrauen hoch. „Geboren?"

Sie nannte Jahr und Tag ihrer Geburt, auch den Ort.

„Was war Ihr Vater?"

Da rannen dem Mädchen plötzlich große Tropfen über das vergrämte Gesicht. „General der Infanterie."

„Soo!"

Heftig schluchzte Eva-Marie auf. Es war das erstemal, daß sie die Fassung völlig verlor. „Kann nicht meines Vaters Name aus dieser Affäre von Lüge und Verleumdung bleiben?"

„Nein, das geht nicht!" entschied ruhig der Mann.

Er schrieb ohne aufzublicken weiter, bis ein dumpfes Geräusch ihn aufsehen ließ.

Eva-Marie war, überwältigt von all dem Schrecklichen, unausgeruht, schwach vor Hunger, der ihr gar nicht fühlbar geworden, ohnmächtig zusammengesunken.

Der Mann, der sie hergeführt hatte, hob die Bewußtlose auf und trug sie zu einer mit schwarzem Glanztuch überzogenen Bank, die an der Wand stand.

„Na ja!" sagte er. „Det erstemal ist det immer so, Herr Kommissar! Später jewöhnt sich det! — Freilich, wenn man gleich mit 'n Raubmord anfängt! Nee, so jung, und denn schon so — —"

Der Kommissar nahm den Hörer seines Schreibtischtelephons und rief jemanden zur Unterstützung heran. Nach kurzer Zeit kam eine Diakonissin. Sie trat auf einen bezeichnenden Wink zu der Ohnmächtigen und ergriff deren schlapp herabhängende Hand.

„Ist das Mache, Schwester, oder ist ihr wirklich was?" forschte der Polizeikommissar.

Die Diakonissin blickte auf den Fragenden. Sie hatte einen mütterlich-gütigen Blick.

„Das Mädchen ist wirklich ohnmächtig. Der Puls geht ganz schwach!" erklärte sie besorgt.

Da schlug Eva-Marie plötzlich die Augen auf und entdeckte die Schwesternhaube neben sich, ohne das Gesicht der Diakonissin zu sehen, das dem Beamten zugewendet war. „Nicht!" schrie sie. „Nicht die Schwester Elisabeth! — Sie haßt mich! Sie will mich töten!" — Angstvoll gingen ihre Augen umher, und die blassen Hände hoben sich in verzweifelt abwehrender Gebärde.

„Ich bin Schwester Anna!" sagte die Diakonissin mitleidig. „Sie sind krank! — Sie muß wohl ins Krankenhaus!" wandte sie sich wieder an den Kommissar.

„Dann kommen wir heute nicht vorwärts!" brummte dieser. Aber ein Blick in das todblasse, verstörte Gesicht Eva-Maries ließ ihn wohl die Unmöglichkeit einer weiteren Protokollaufnahme einsehen.

„Der Puls ist sehr klein und matt!" sagte die Schwester.

„Det Mädchen hat seit jestern nichts jegessen! Vielleicht will se Hungerselbstmord machen!" meinte der Beamte.

(Fortsetzung folgt.)

Was wird mit Genf?

Die neuen Verhandlungen haben begonnen

Im Vordergrund des internationalen Interesses in Genf steht am Montag vor allem das Schicksal der Abrüstungskonferenz, während die am 30. Mai beginnende neue Tagung des Völkerbundsrates vorläufig noch weniger beachtet wird, obgleich sie die Aufgabe hat, nun endlich die Vorbereitung für die Abstimmung im Saargebiet in Gang zu bringen und vor allem den Abstimmungstermin festzusetzen.

Man nimmt vielfach an, daß noch einmal versucht werden soll, die Konferenz, wenn auch mit beschränktem Ziel, wieder in Gang zu bringen. Die Engländer und Italiener empfinden aber, wie bekannt, wenig Neigung, die Agonie der großen Konferenz noch weiter zu verlängern. Man spricht aber davon, daß die Russen mit französischer Unterstützung ihren neuen Plan, der einen gegenseitigen Hilfeleistungspakt vorsieht, unterbreiten wollen und daß man die Konferenz veranlassen will, sich diesmal mit der Kontrolle des Waffenhandels und der Waffenfabrikation zu befassen, wofür angeblich die Amerikaner einen Antrag vorbereitet haben. Vor allem wird das Lieblingsthema „Rückführung Deutschlands in die Abrüstungskonferenz" eifrig weiter diskutiert. In Wirklichkeit ist alles noch völlig unsicher. Im übrigen muß auch von italienischer Seite mit Ueberraschungen gerechnet werden.

Ein Abrüstungsvorschlag Litwinows

Ueber die Haltung der französischen Abordnung für die Abrüstungskonferenz ist noch nichts Näheres bekannt geworden, nachdem auch Barthou in seiner außenpolitischen Rede vor der Kammer zwischen den beiden Möglichkeiten, d. h. der Fortsetzung der Abrüstungskonferenz oder der Rückgabe ihres Mandats an den Völkerbund eine Stellungnahme nicht durchblicken ließ. Immerhin wird in unterrichteten Kreisen Frankreichs damit gerechnet, daß eine Fortsetzung der Abrüstungskonferenz nicht erfolgen werde. Man scheint es in französischen Kreisen als folgerichtig anzusehen, daß die Abrüstungskonferenz ihr Mandat an den Völkerbund zurückgibt, glaubt aber nicht, daß die französische Abordnung einen entsprechenden Vorschlag einbringen werde. Nach einer Meldung des Intransigeant rechnet man in gut unterrichtetn Kreisen mit einem Vorschlag Litwinows, der, wenn er auch nicht eine allgemeine Abrüstungskonferenz ermöglicht, so doch ein Abkommen über die Beschränkung der Rüstungen und die Stärkung der Sicherheitsgarantien durch den Abschluß von zweiseitigen Nichtangriffsverträgen bezweckt.

Die Sitzung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz, die Montagnachmittag um 3½ Uhr begann, dauerte nur wenig mehr als eine halbe Stunde. Sie war zum größten Teil ausgefüllt von einer Erklärung Hendersons, der über die letzten internationalen Verhandlungen und über die Lage seit der französischen Note vom 17. April berichtete. Er wandte sich dabei gegen die „Defaitisten" und trat für die Fortsetzung der Konferenzarbeiten ein.

Nach ihm sprach der französische Außenminister Barthou, der ebenso wie Henderson die Notwendigkeit der Kontinuität der Arbeiten hervorhob und den guten Willen Frankreichs zur Mitarbeit betonte. Weitere Wortmeldungen erfolgten nicht, wie überhaupt schon am Montag allgemein der Eindruck einer beträchtlichen Lustlosigkeit bestand.

Henderson schloß seine Rede mit folgenden Worten: Ueber die Zukunft der Konferenz sind zahlreiche Erklärungen in Umlauf gesetzt worden, darunter einige, die einen defaitistischen Charakter zu haben scheinen. Ich wage zu hoffen, daß das Präsidium einmütig dem Hauptausschuß nahelegen wird, daß der Ernst der Lage mehr denn je unbeugsame Entschlossenheit fordert, unsere Bemühungen zur Herbeiführung einer Konvention gemäß dem der Konferenz erteilten Auftrage fortzusetzen.

Zum Schluß der Sitzung legte Henderson das Schweigen der übrigen Delegierten dahin aus, daß sie sich den Aeußerungen des Präsidenten und des französischen Außenministers anschlössen. Unter diesen Umständen sei es am besten, die Erklärungen abzuwarten, die im Hauptausschuß abgegeben werden. Dann werde es möglich sein, daß das Präsidium oder ein anderes Organ über das weitere Verfahren beschlösse.

Mit größtem Interesse sieht man der Dienstagnachmittag im Hauptausschuß abzugebenden neuen Erklärung Hendersons sowie den gleichfalls für Dienstag angekündigten Reden von Norman Davis und Litwinoff entgegen.

Der Londoner „Daily Telegraph" erklärt in einem Leitartikel, daß Großbritannien mit der Umwandlung der Abrüstungskonferenz in eine Sicherheitskonferenz, in der hauptsächlich solche Nationen vertreten seien, denen daran liege, Verbündete gegen Japan oder ein wieder bewaffnetes Deutschland zu finden, keinesfalls einverstanden sein werde.

Vorschlag der neutralen Staaten?

Beratungen in Genf

Im Laufe des Montagnachmittag ist die Gruppe der neutralen Staaten, die im Rahmen der Abrüstungskonferenz schon wiederholt mit eigenen Vorschlägen hervorgetreten sind, nämlich Schweden, Norwegen, Dänemark, die Schweiz, Holland und Spanien, von neuem zusammengetreten, um sich über ihre Haltung in der Abrüstungsfrage klar zu werden. Man rechnet damit, daß diese sechs Staaten — denen übrigens auch Belgien in verschiedenen Punkten nicht fernstehen soll — einen eigenen Vorschlag einbringen werden. Es muß dabei beachtet werden, daß diese Gruppe auch die Staaten umschließt, die sich einer Anerkennung Sowjetrußlands und dem Eintritt in den Völkerbund stets widersetzt haben.

Im übrigen hört man, daß auch die Außenminister der Kleinen Entente sich am Montag vor und nach der Sitzung des Präsidiums zusammengefunden haben, um ihre Stellung in der Abrüstungsfrage im einzelnen festzulegen. Wie es bei dem Einfluß Beneschs nicht anders zu erwarten war, wird die Kleine Entente aller Voraussicht nach für den Versuch einer Fortsetzung der Konferen zeinsetzen. Die Gruppe der Kleinen Entente hat am Montag außerdem noch Fühlung mit dem türkischen und dem griechischen Außenminister genommen.

Mord an einem Knaben

In einem Kleeacker ermordet aufgefunden

Wie aus Regensburg gemeldet wird, wurde der neunjährige Sohn des Straßenwärters Maierhofer von Koenzing bei Vilshofen im nahen Wallerdorf, in nächster Nähe der Straße, in einem Kleeacker sterbend aufgefunden.

Ueber den Vorfall erfährt die „Bayerische Ostwacht" folgende Einzelheiten: Mehrere Knaben gingen am Freitag spät nachmittags in den nahen Wald, um Krähennester zu suchen. Der kleine Maierhofer hatte sich etwas verspätet und wollte deshalb seinen Spielkameraden mit dem Rade nachfahren. Als die Knaben wieder zurückkehrten, fanden sie ihren Kameraden sterbend in einem Kleeacker auf. Sie holten den Vater, der seinen Sohn noch röchelnd antraf. Der Sterbende deutete auf seine Kehle und lallte die Worte: „Ein fremder Mann . . .", dann verschied er. Polizei durchstreifte die Wälder, ohne daß es bisher gelungen wäre, eine Spur von dem Verbrecher zu finden.

Das Bündnis Studentenschaft - NSBO.

Zwischen dem Reichsobmann der NSBO, Staatsrat Walter Schuhmann, und dem Reichsführer der deutschen Studentenschaft ist bekanntlich ein sogenanntes „Bündnis Studentenschaft - NSBO" geschlossen worden, das zunächst durch die Gründung sozialpolitischer Arbeitsgemeinschaften an allen Universitäten, Hoch- und Fachschulen seinen besonderen Ausdruck finden soll und dessen Tätigkeit durch gemeinsame Kundgebungen der NSBO und der Studentenschaft in allen deutschen Hochschulstädten aufgenommen wird.

Nach einer Erklärung, die dieser Tage der Verbindungsmann zwischen NSBO und Studentenschaft, Alfred Schoch, abgegeben hat, wird sich die Aufgabe der erwähnten sozialpolitischen Arbeitsgemeinschaften besonders damit befassen, Probleme aufzuwerfen und in sachlicher Arbeit zu behandeln. Je nach ihrer Art werden Zweifelsfragen aus Kreisen der NSBO-Kameraden den Studenten des betreffenden Faches zugewiesen, so z. B. Fragen zum Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit den Juristen. Den Standpunkt sozialer Ehre werden die künftigen Richter und Betriebsführer niemals auf der Universität begreifen lernen, sondern nur im Verkehr mit dem Arbeiter selbst. Angestrebt wird ferner, durch die Zusammenarbeit eine Auslese der besten und fähigsten Köpfe aus der Arbeiterschaft zu treffen, um mit ihnen — mit entsprechender finanzieller Unterstützung — wieder instinktsichere Menschen auf die Hochschule zu bringen. Um auch der NSBO an Orten, an denen keine Hoch- oder Fachschulen bestehen, die Möglichkeit eines Gedankenaustausches mit Geistesarbeitern zu geben, ist vorgesehen, die während des Semesters vorbereiteten Studenten in den Ferien in ihren Heimatorten mit der NSBO zusammenzuführen. Der Student muß hingehen in die Betriebe und dem Arbeiter an seinem Werk klarmachen, welche Rolle er im Leben der deutschen Wirtschaft beispielsweise spielt, wie etwa ein Auto nicht entstehen kann, wenn der Teil fehlt, den gerade dieser Arbeiter durch seiner Hände Arbeit entstehen läßt, wie wiederum die Folgen der Wirtschaft sind, wenn das Auto fehlt, kurz gesagt: wie eines in das andere greift — undenkbar ohne die Tätigkeit und das Dasein des deutschen Arbeiters.

Auch über die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" sollen Student und Arbeiter am Feierabend und beim Wochenende zusammenkommen. Dort soll sich dann eine Form des Verkehrs zwischen beiden ausprägen, die vor allem dem Arbeiter etwa noch vorhandenes Minderwertigkeitsgefühl nimmt.

Um die Mitternachtstunde des Samstags fand am Grabe Schlageters in Schönau im Wiesenthal eine Weihestunde der SA, SS, HJ und PO statt, an der auch die Angehörigen Schlageters teilnahmen.

Die Saarbrücker Aktendiebe

Nationale Gesinnungslosigkeit war Gradmesser für dienstliche Zuverlässigkeit

Der Sonderberichterstatter des Pariser „Journal" in Saarbrücken macht seinem Blatt lange Ausführungen über den Aktendiebstahl bei der französischen Bergwerksbehörde und über die Persönlichkeit der verdächtigen drei Wächter Regneri, Scherer und Maes. Der Berichterstatter behauptet, daß Scherer als der Hauptschuldige betrachtet werden müsse, weil er unbedingt der intellektuellste von den Dreien gewesen sei. Die Bergwerksverwaltung habe in ihn besonderes Vertrauen gesetzt, weil er neben seiner Naturalisierung stets große Franzosenfreundlichkeit an den Tag gelegt habe. Er habe in der Fremdenlegion Dienst getan und später in Saarbrücken Spitzeldienste für die Bergwerksverwaltung gemacht, indem er diejenigen nationalsozialistischen Agitatoren verriet, deren Propagandatätigkeit unter dem Personal der Grubenverwaltung besonders rührig war. Es sei eine merkwürdige Tatsache, so behauptet der Berichterstatter, daß sich unter den gestohlenen Akten mindestens zehn Kilo befänden, deren Lektüre durch die deutschen Behörden Scherer für den Rest seiner Tage ins Konzentrationslager bringen würde. Man werde daher die Handlung Scherers nur verstehen, wenn man berücksichtige, daß er 10 000 Franc Schulden gehabt habe.

Italienisch-französischer Zwischenfall

Die von der französischen Presse groß als französisch-italienische „Verbrüderungsszene" aufgezogenen Garibaldi-Feiern haben es nicht verhindern können, daß in Südfrankreich am gleichen Tage ein französisch-italienischer Zwischenfall sich ereignete, den bezeichnenderweise fast die gesamte Presse mit Stillschweigen übergeht. Einige hundert italienische Jung-Faschisten und Pfadfinder in Uniform hatten in Nizza an einer offiziellen italienischen Feier zur Erinnerung an den Eintritt Italiens in den Weltkrieg teilgenommen, dessen Bevölkerung dem Aufmarsch der italienischen Gäste und dem Absingen der faschistischen Hymne mit unverhohlenem Unwillen zusah. Beleidigende Worte wurden gewechselt und einige italienische Emigranten versuchten, die Gelegenheit dazu zu benutzen, um mit den Jung-Faschisten handgemein zu werden. Die Lage war so bedrohlich, daß das italienische Konsulat in Nizza polizeilichen Schutz anforderte. Als die Wagen mit den Gästen den Ort verließen, wurden ihnen feindselige Aeußerungen nachgerufen. Dieser Zwischenfall wird von einem Pariser Blatt als „besonders bedauerlich" bezeichnet in dem Augenblick, in dem Frankreich den Garibaldianern einen herzlichen Empfang bereitet habe.

Amerikanische Streikwelle beendet?

Nach mehrstündigen Verhandlungen am Sonntag wird für diese Woche mit einer Beilegung des Streiks in Toledo (Ohio) gerechnet. Eine Verständigung im San Franziskoer Dockarbeiterstreik erscheint gleichfalls möglich.

Die verbrannte Reisegesellschaft

Das Autobusunglück in Frankreich — Der Kraftwagenführer übermüdet?

Der verunglückte Kraftomnibus liegt noch immer als rauchendes Wrack auf der Straße bei Lipostheym. Ein Baum hat den völligen Umsturz des Wagens verhindert. Der vordere Teil des Omnibusses ist vom Fahrgestell vollständig getrennt. Die ganze Karosserie ist verbrannt und bildet nur noch eine formlose Masse. Aus dem Innern dringt immer noch dichter Rauch. Man nimmt an, daß die 13 Reisenden von dem Anprall des Wagens gegen den Baum so mitgenommen waren, daß sie nicht mehr Zeit fanden, sich in Sicherheit zu bringen. Von den ausströmenden Gasen sind sie sicherlich betäubt worden, so daß sie ein Raub der Flammen werden mußten. Wie sich jetzt herausstellte, war der Autobus mit 19 Personen besetzt. Fünf Verletzte sind in das nächste Krankenhaus eingeliefert worden. Einer von ihnen liegt im Sterben. Die Verletzten sollen vorn im Wagen gesessen haben und konnten daher rechtzeitig abspringen. Der Unfall wurde von einem Radfahrer beobachtet, so daß sofort Hilfe geholt werden konnte, die aber nichts mehr ausrichten konnte, da die 400 Liter Benzin, die der Kraftomnibus mit sich führte, ein so großes Feuer verursachten, daß sich niemand nähern konnte. Der Waldbrand hatte außerdem einen so großen Umfang angenommen, daß alle verfügbaren Kräfte zu seiner Bekämpfung eingesetzt werden mußten. Trotzdem konnte nicht verhindert werden, daß zwölf Hektar Pinienbestand vernichtet wurden. Der Führer des Unglückswagens, ein 27jähriger Spanier, ist völlig zusammengebrochen.

Die Untersuchung über die Ursachen des schweren Unglücks hat noch zu keinem Ergebnis geführt. Den Aussagen des verhafteten Führers, der behauptet, das Unglück sei auf das Platzen eines Reifens zurückzuführen, stehen die Erklärungen der Ueberlebenden gegenüber, die feststellen, daß der Führer des Wagens so müde gewesen sei, daß er am Steuer einschlief. Auf der Fahrt von Madrid nach San Sebastian am Sonnabend sei schon das Gleiche passiert. Der Fahrer habe vor einem Kaffeehaus Halt machen müssen, um sich durch eine starke Tasse Kaffee wieder aufzurütteln. Der Beschuldigte bestreitet nicht, daß er am Sonnabend stark ermüdet gewesen sei, wehrt sich aber gegen die Behauptung, daß die furchtbare Katastrophe am Sonntag ebenfalls auf seine Ermüdung zurückzuführen sei. Die Erkennung aller Opfer war noch nicht möglich. Die beiden Schwestern eines Ueberlebenden zählen ebenfalls zu den Todesopfern.

Der neue Führer der Deutschen Studentenschaft



Diplom-Ingenieur Zäringer,

der mit der kommissarischen Führung der Deutschen Studentenschaft beauftragt wurde.

Die Wirtin vom „Weißen Rössel"

feiert ihre goldene Hochzeit

Die Besitzerin des in der Nähe von Meran gelegenen Kaffees „Sankt Valentin", die 71jährige Antonia Draßl, ehemalige Besitzerin des Gasthofes „Zum Weißen Rössel" im Salzburgschen am Wolfgang-See, die das Vorbild der Wirtin des in der ganzen Welt bekannten Lustspieles „Im Weißen Rössel" gewesen ist, feierte am Sonntag das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Bei dieser Gelegenheit waren zahlreiche Glückwunschtelegramme aus allen Teilen der Welt bei Mutter Draßl eingelaufen.

Erdbeben in Griechenland

In Pyrgos (Peloponnes) richtete ein starkes Erdbeben erheblichen Schaden an. Viele Häuser zeigen Risse. Einige sind unbewohnbar geworden. In den Dörfern in der Umgebung stürzten mehrere Gebäude ein. Die Bevölkerung übernachtete unter freiem Himmel, da eine Wiederholung des Bebens befürchtet wird.

Wirbelsturm in Chile

Drei Tote und zahlreiche Verletzte

Nach einer Meldung aus Santiago de Chile wurde die Stadt Concepcion von einem Wirbelsturm heimgesucht, durch den mehrere Stadtviertel völlig verheert wurden. Bisher sind drei Tote und mehrere tausend Verletzte gemeldet worden.

In wenigen Zeilen

Reichspräsident von Hindenburg hat dem Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Hergesell (Berlin) anläßlich seines 75. Geburtstages den Adlerschild des Reiches verliehen.

Reichskanzler Adolf Hitler hat in einem Schreiben an den Reichsarbeitsführer Staatssekretär Hierl seine aufrichtige Anteilnahme an dem schweren Unglück ausgesprochen, von dem kürzlich 54 Angehörige des Freiwilligen Arbeitsdienstes in Alt-Schönau bei Hirschberg betroffen worden sind. Für die zu Schaden Gekommenen und die Hinterbliebenen der tödlich Verunglückten hat der Reichskanzler 3000 RM. bewilligt.

Der Führer begab sich am Sonntag nach Schluß der Vorstellung im Dresdener Opernhaus auf die Bühne, um allen Mitwirkenden herzlich für das Zustandekommen der einzigartigen Vorstellung zu danken. Er unterhielt sich mit den Hauptdarstellern und mit den Bühnenarbeitern und verließ erst in später Nachtstunde das Opernhaus, wiederum von einer großen Menschenmenge jubelnd begrüßt.

Der Staatssekretär in der Reichskanzlei, SS-Oberführer Hans Heinrich Lammers, wurde am Sonntag 55 Jahre alt.

Der deutsche Botschafter in Rom, von Hassell, hat im Namen des deutschen Luftfahrtministers General Göring dem italienischen Staatssekretär im Luftfahrtministerium General Valle einen Ehrendolch überreicht, um ihm die Sympathie und die kameradschaftlichen Gefühle der deutschen Luftfahrt für die italienischen Flieger zu bezeugen.

Am 700. Jahrestag der Schlacht bei Altenesch wurde in Berne eine Stedingen-Gedenkhalle in der Kirche eingeweiht.

Das japanische Kabinett hat beschlossen, den japanischen Marineminister zu ermächtigen, die notwendigen Schritte zu ergreifen, um die japanische Flottenverteidigungsbasis zu verbreitern.

Verhängnisvolle Tanzpause

Ein bildhübsches und vielumschwärmtes Mädchen, das in einem mährischen Dorf sich auf einem Tanzvergnügen des Vorzugs erfreute, niemals als Mauerblümchen sitzen zu bleiben, wollte sich von den Anstrengungen des ununterbrochenen Tanzes etwas erfrischen und trat in den Hof hinaus, um die erquickende Nachtluft zu genießen. Als das Mädchen nicht zurückkam, machten sich ihre Freunde auf die Suche und fanden die Dorfschöne in der Jauchengrube, aus der sie mit Mühe herausgezogen wurde.

Statt Karten!

Ihre Vermählung geben bekannt:

Herbert Brunnenberg
Käte Brunnenberg
geb. Westmeyer

Ergste — z. Zt. Kleekamp, Post Dissen (Teutoburgerwald)

29. Mai 1934.

Statt Karten!

Ihre Vermählung geben bekannt:

Hans Donndorf
Elisabeth Donndorf
geb. Duberow

Weimar, den 29. Mai 1934.
Wallendorferstr. 11

Für die überaus große Aufmerksamkeit und die vielen Glückwünsche anläßlich unserer Silber-Hochzeit sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Familie Bernhard Hegener
Oberpostschaffner

Holzen bei Schwerte, den 29. Mai 1934.

Für die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme danken wir herzlichst.

Frau Wwe. Friedrich Schreier
und Kinder

Schwerte, im Mai 1934.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie

Ziehungslisten für die **2.** Klasse sind eingetroffen.
Jetzt ist es Zeit, die Erneuerung der Lose für die 3. Klasse vorzunehmen!

Buchhandlung Carl Braus
Schwerte, Adolf Hitler-Platz 3

Balkan-Knoblauch-Saft
„ Perlen
„ Beeren
Max Mehlhose
Adolf Hitler-Platz

Gebrauchte 1181
Radio-Anlage
mit Netzanode zu verkaufen.
Zu erfragen:
Mährstraße 6.

Zwangsversteigerung

Es werden öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert, Mittwoch, 30. Mai 1934, 10 Uhr, Ostenstr. 26

1 Ladeneinrichtung, 1 Waage, 1 Wohnzimmer, 1 Büfett, 1 Geldschrank, 1 Speismaschine

Franz, Obergerichtsvollzieher
1136 Graf-Adolfstraße 5.

Jüngere Verkäuferin
für **Haus- u. Küchengeräte gesucht.** Handgeschr. Offerten unter Nr. 1183 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Eier
legt man in
Garantol
oder
Wasserglas
stets frisch.
Drogerie Max Mehlhose
Adolf Hitler-Platz

3 oder 4 Zimmer-Wohnung
in ruhigem Hause (Altbau) sofort oder später zu vermieten.
Offerten unter Nr. 1172 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eine abgeschlossene, große
3 Zimmer-Wohnung
an ruhigen Mieter preiswert zu vermieten. (Sämtliche Zimmer über 4 × 4 m.)
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung. 1178

Fronleichnam!

In der am 18. ds. Mts. stattgefundenen Versammlung wurde beschlossen, **am Fronleichnamstage, dem 31. Mai, die Geschäfte und Betriebe kath. Inhaber geschlossen zu halten.** Bäcker, Gärtner usw. haben wie an Sonntagen geöffnet.

Im Auftrage:
Kath. Kaufm. Verein „Hansa“
Schwerte

Bücher finden Sie in großer und reichhaltiger Auswahl in der Buch- u. Kunsthandlung **Carl Braus**, Schwerte

Ostfriesische 1177
Milchschafe
und
Lämmer
billig abzugeben.
H. Koeppen, Ergste

Freischütz

Donnerstag, 31. Mai 9 Uhr
Rundfunk - Morgenveranstaltung
M.G.V. „Cäcilia“ und Standartenkapelle 329. Nachmittags und abends
KONZERT
Eintritt frei!

Ab 6. Juni 1934
Jeden Mittwoch nachmittags u. abends
KONZERT
Eintritt frei!

BEYER ABPLÄTT MUSTER
in größter Auswahl bei
Buchhandlung C. Braus
Adolf Hitler-Platz 3

Sonder-Abdruck der „Schwerter Zeitung“

Sommer-Fahrpläne
gültig ab 15. Mai 1934, mit Kraft-Omnibus-Linien der Reichspost Schwerte–Westhofen–Hohensyburg und Schwerte–Unna.
Preis 20 Pfg.
Buchhandlung C. Braus

Turnen, Spiel, Sport

Tus 06

Germania Eilpe von 06 mit 4:3 geschlagen!

Die Schwerter konnten einen weiteren Sieg erringen. Die Gäste machten den Hiesigen schwer zu schaffen. Lange wogte der Kampf, in dem die Gäste durch unermüdlichen Eifer die spielerisch besseren Schwerter zur Hergabe ihres ganzen Könnens zwangen, auf und ab. Erst kurz vor Schluß können die Grün-Weißen durch ein viertes Tor siegreich sein.

Germania Eilpe 2. — Tus 06 2. 6:1.

Eine empfindliche Niederlage mußten hier die Tusleute einstecken. In der Mannschaft klappte es nicht. Der Zusammenhang fehlte. Schließlich kann man das auch nicht verlangen, wenn Sonntag für Sonntag die Mannschaftsaufstellung ein neues Gesicht bekommt.

1. Jgd. gegen VfL. Schwerte 2. Jgd. 4:1

trugen am Sonntag ihr letztes Diplomspiel aus. Die VfL. er gaben nicht die vorangezeigte Figur ab und mußten sich geschlagen bekennen.

2. Jgd. gegen Hennen 1. Jgd. (Freundschaftssp.)

Die 1. Jugend von Hennen konnte den Siegeszug der Tusjugend nicht unterbrechen und mußte die bessere Spielweise anerkennen.

VfL. Schwerte

Der VfL. Schwerte zeigt in Lüdenscheid ein großes Spiel. — Der Platzverein Lüdenscheid 08 landete nur einen knappen Sieg.

Spv. Lüdenscheid 08 1. — VfL. Schwerte 1. 4:3 (2:2)

Anläßlich der Schlageter-Gedächtnisstaffel in Lüdenscheid lieferten sich obige Mannschaften ein Gesellschaftsspiel, welches den Propagandazweck voll und ganz erfüllt haben dürfte. Beide Mannschaften lieferten sich einen forschen, jederzeit fairen Kampf, welcher die Zuschauer von Anfang bis Ende in Spannung hielt. Beide Mannschaften mußten mit drei Ersatzleuten antreten. Der Ersatz machte sich aber kaum auf beiden Seiten bemerkbar. Flott und temperamentvoll beginnt das Spiel. Die Schwerter Stürmerreihe steht der Lüdenscheider etwas zurück. Der Erfolg ist ein unhaltbares Tor. Hin und her wandert das Leder. Aber beide Torleute wissen sich geschickt ihrer Aufgabe zu entledigen und ernten reichen Beifall seitens der Zuschauer. Besonders kann der Schwerter Torwart durch seine mustergültige Abwehrarbeit gut gefallen. Im weiteren Spielverlauf sieht man ein verteiltes Feldspiel. Der Platzverein kann noch einmal erfolgreich sein. Aber die Schwerter zeigen sich jederzeit ihrem Gegner ebenbürtig und stellen das Resultat bis zur Halbzeit auf 2:2. Nach dem Seitenwechsel dasselbe Spiel. Immer noch hat der Lüdenscheider Sturm dem Schwerter etwas voraus und bringt das Gästetor des öfteren in große Gefahr. Die Hintermannschaft ist aber auf dem Posten. Mit wuchtigen Schlägen befördert die Verteidigung das Leder ins Spielfeld zurück. Den Schwertern gelingt sogar der Führungstreffer und das Resultat steht 3:2 für den VfL. Jetzt setzen die Lüdenscheider zum Endspurt an. Aber Schwonke läßt vorerst keinen Erfolg zu. Durch ein Mißverständnis der Hintermannschaft gelingt den Lüdenscheidern dann doch der Ausgleich. Schon glaubt man an ein Unentschieden. Da ereilt einige Minuten vor Schluß die Schwerter das Unglück. Ein Gedränge vor dem Tor und die Lüdenscheider jagen zum vierten Male den Ball ins Netz. Ein 3:3 hätte dem Spielverlauf nach besser entsprochen. Beide Gegner waren sich ebenbürtig. Während bei der Schwerter Mannschaft die Hintermannschaft der bessere Teil war, konnte bei den Lüdenscheidern die Stürmerreihe besser gefallen.

VfB. Westhofen 1. — VfL. Schwerte komb. 3:1.

Bereits am Samstag nachmittag spielte der Verein für Leibesübungen Schwerte mit einer kombinierten Mannschaft gegen die erste Elf des VfB. Westhofen. Der Platzverein lieferte den Schwertern eine ebenbürtige Partie. Der Westhofener Sturm, verstand es jedoch besser, die Torgelegenheiten auszunutzen und konnte drei unhaltbare Tore erzielen. Die Gäste verscherzten sich den Ausgleich dadurch, daß zwei Elfmeter verschossen wurden. So etwas dürfte eigentlich nicht passieren. Am Schluß wollten die VfL. er das Resultat noch ändern, aber es war zu spät.

Ein glänzender Erfolg der Jugend!

Menden 10 1. Jgd. — VfL. Schwerte 1. Jgd. 7:0.

Man hatte wohl angenommen, daß die erste Jugendmannschaft das Ausscheidungsspiel gegen Menden 10 gewinnen würde, aber mit solch einem Sieg hatte man doch nicht gerechnet. In der Halbzeit stand das Resultat noch 2:0, aber in der zweiten Spielhälfte faßte die reifere Spielweise der Schwerter festen Fuß und die Mendener erhielten eine Abfuhr von 2:0.

Menden 10 1. Knab. — VfL. 1. Knab. 0:12.

Die Jüngsten des Vereins konnten es noch besser und fertigten ihren Gegner mit einem ganzen Dutzend ab. Dieses war ebenfalls ein Ausscheidungsspiel.

Tus 06 1. Jgd. — VfL. 2. Jgd. 4:1

Ausgefallene Kreisstaffeln

Es klingt in heutiger Zeit schier unglaublich und ist leider doch wahr, daß die für den letzten Sonntag nach Lüdenscheid anberaumten Kreisstaffelwettkämpfe wegen mangelhafter Beteiligung noch in allerletzter Stunde abgesagt werden mußten, lagen doch, sage und schreibe, 3 (drei) Meldungen vor, davon 2 aus Iserlohn und 1 (!) aus Lüdenscheid. Daß bei einer derartigen Wahrnehmung — man ist versucht zu sagen „Boykottierung“ — der amtlichen Veranstaltung seitens der Kreisvereine etwas Ersprießliches in der Athletik des heimischen Kreises nicht herauskommen kann, liegt wohl auf der Hand. Natürlich wird der Kreissportwart gegen die säumigen Vereine die nötigen Maßnahmen zu ergreifen wissen. Ob die Staffeln bei anderer Gelegenheit nachgeholt werden, steht noch nicht fest.

Anordnung des Reichswirtschaftsministers

Auf Grund des § 1 des Gesetzes zur Vorbereitung des organischen Aufbaues der deutschen Wirtschaft vom 27. Februar 1934 (Reichsgesetzbl. I S. 185) ordne ich an:

1. Der Rekofei, Reichsverband Deutscher Kaufleute des Kolonialwaren-, Feinkost- und Lebensmittel-Einzelhandels e. V., wird im Sinne des § 1 Ziffer 1 des Gesetzes zur Vorbereitung des organischen Aufbaues der deutschen Wirtschaft vom 27. Februar 1934 (Reichsgesetzbl. I S. 185) als alleinige Vertretung folgender Unternehmer und Unternehmungen des Einzelhandels anerkannt:

a) Einzelhandel mit Kolonialwaren, Feinkost und Genußmitteln, soweit es sich nicht um Landhandel im Sinne des § 1 der dritten Verordnung über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes vom 16. Februar 1934 (Reichsgesetzbl. I S. 100) handelt, je für sich oder in Verbindung derartiger Warengattungen.
Der Spezialeinzelhandel mit Tabak und Tabakwaren bleibt ausgenommen.

b) Gemischte Betriebe des Einzelhandels im Sinne des § 4, Absatz 2 der dritten Verordnung über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes vom 16. Februar 1934 (Reichsgesetzbl. I S. 100), soweit in ihren Landhandel im Sinne des § 1 der genannten Verordnung und Einzelhandel mit Kolonialwaren, Feinkost, Genußmitteln, Wasch- und Putzmitteln und verwandten Artikeln, — je für sich oder in Verbindung derartiger Warengattungen — vereinigt sind.

2. Einzelhändler und Einzelhandels-Unternehmungen der unter 1. bezeichneten Art haben sich bis zum 1. Juni 1934 bei dem Rekofei, Reichsverband Deutscher Kaufleute des Kolonialwaren-, Feinkost- und Lebensmittel-Einzelhandels, Berlin W. 35, Regentenstraße 13, zur Mitgliedschaft anzumelden.

gez. Dr. Schmitt.

Säumige Vollstreckungsschuldner verdienen keinen Schutz!

Die Justizpressestelle in Dortmund teilt mit:

Noch immer kommen Fälle vor, in denen Schuldner, bei denen eine Pfändung vorgenommen worden ist, Anträge auf Gewährung von Vollstreckungsschutz erst kurz vor dem Versteigerungstermin stellen und zwar in der Absicht, den Gläubiger hinzuhalten. Solchen Bestrebungen ist aber durch die Neuregelung des Vollstreckungsschutzes seit dem 22. 3. 1934 ein wirksamer Riegel vorgeschoben. Derartige verspätete Gesuche führen nämlich jetzt zur Ablehnung der Vollstreckungsschutzanträge. Die Zahl der Schuldner, denen dies widerfahren ist, ist nicht gering.

Es wird deshalb nochmals darauf hingewiesen, daß Anträge auf Vollstreckungsschutz alsbald, d. h. so schnell wie dies nur irgend möglich ist, nach der geschehenen Pfändung bei dem Amtsgericht angebracht werden müssen.

Aus dem Hönnetal

Der Sauerländische Gebirgs-Verein zusammen mit dem zuständigen Amt Balve haben mit Hilfe des Kreiskulturbauamtes Arnsberg bezw. des Arbeitsdienstes in monatelanger Arbeit seitab der vielbefahrenen Autostraße im engen Hönnetal einen Wandererschutzpfad geschaffen, der durch bisher unerschlossenes Gelände westlich der Hönne von Sanssouci bis zur Reckenhöhle führt. Der Besitzer der Höhle hat gegenüber dem Höhleneingang eine Brücke über die Hönne geschlagen. Ein weiteres Teilstück soll von der Reckenhöhle östlich der Landstraße über Wiesen und durch Gebüsch bis zur Wirtschaft Haustadt führen. Dadurch sind völlig neue Wege notwendig geworden, von denen aus man auch gänzlich neue, bisher unbekannte Blicke ins romantische Hönnetal bekommt.

Da es sich hier um ein größeres Arbeitsvorkommen und eine wesentliche Verbesserung für alle Hönnetalbesucher handelt, verdient der Hönnetalschutzweg größte Beachtung.

Am Mittwoch, dem 30. Mai wollen wir ihn der Oeffentlichkeit übergeben. Wir treffen uns um 15.15 Uhr vor dem Gasthof Sanssouci (gleichnamige Haltestelle an der Hönnetalbahn) und gehen bis zum Gasthof Recke. Dort wird der Führer des S.G.V., Regierungsvizepräsident Dellenbusch-Arnsberg, eine kurze Ansprache halten.